

Anhang zum Forschungsbericht

Gute Chancen für alle Kinder

- mit Familien aktiv gegen Kinderarmut

Ein Forschungsbericht

Eine Forschungs Kooperation mit der
Universitätsstadt Tübingen und
dem Bündnis für Familie Tübingen



Gefördert durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung,
Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg



Anhang

- **Materialien zu den Fokusgruppen**
 - Interviewleitfaden der Fokusgruppenbefragung
 - Auswertung Fokusgruppen

- **Interviewleitfäden für qualitative Interviews**
 - Interviewleitfaden Kinderarmut: Eltern
 - Interviewleitfaden Kinderarmut: Gruppengespräch Jugendliche

- **Fragebögen zur Aktivierenden Befragung in Tübingen**
 - Personenfragebogen Erwachsene (Selbstaussfüller)
 - Personenfragebogen Kinder und Jugendliche (Selbstaussfüller)
 - Fragebogen der Aktivierenden Befragung (Interviewleitfaden)

Interviewleitfaden Fokusgruppen

1 Lebenswirklichkeit und Alltagbewältigung

1.1 Welche konkreten Auswirkungen von Kinderarmut erleben Sie im Alltag Ihrer Vereine/Institutionen/...?

1.2 Wie wird Kinderarmut in Ihrem (Arbeits-)Bereich/Tätigkeitsfeld sichtbar?

2 Hilfen zur Bekämpfung von Kinderarmut

2.1 Welche Bedarfe bleiben Ihrer Einschätzung nach unversorgt?

2.2 Wo fehlen Hilfen?

3 Nutzen und Wirkung von Hilfen

3.1 Wen erreichen die Hilfen eher nicht oder weniger?

3.2 Was könnte der Grund dafür sein?

3.3 Haben Sie Anregungen oder Ideen welche zusätzlichen Hilfen sinnvoll wären?

Gute Chancen für alle Kinder – mit Familien aktiv gegen Kinderarmut

Auswertung
Fokusgruppen

IfaS – Institut für angewandte Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Susanne Schäfer-Walkmann
Franziska Traub
Geraldine Höbel
Lukas Buchholz-Hein

Inhaltsverzeichnis

I Aufbau	1
II Auswertung der Fokusgruppen entlang der Dimensionen	2
1 Bildung und Lernen	2
1.1 Fokusgruppe B1: MitarbeiterInnen Grundschule	2
1.1.1 Vorstellung der Fokusgruppe	2
1.1.2 Inhaltliche Auswertung	2
1.1.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	4
1.2 Fokusgruppe B2: MitarbeiterInnen weiterführende Schulen	5
1.2.1 Vorstellung der Fokusgruppe	5
1.2.2 Inhaltliche Auswertung	5
1.2.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	6
1.3 Fokusgruppe B3: Eltern (Schule)	7
1.3.1 Vorstellung der Fokusgruppe	7
1.3.2 Inhaltliche Auswertung	7
1.3.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	8
1.4 Fokusgruppe B4: SchülerInnen	9
1.4.1 Vorstellung der Fokusgruppe	9
1.4.2 Inhaltliche Auswertung	9
1.4.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	10
1.5 Fokusgruppe B5: Außerschulische Lernangebote	11
1.5.1 Vorstellung der Fokusgruppe	11
1.5.2 Inhaltliche Auswertung	11
2 Kultur und Freizeit	13
2.1 Fokusgruppe K1: Religion und kulturelle Herkunft	13
2.1.1 Vorstellung der Fokusgruppe	13
2.1.2 Inhaltliche Auswertung	13
2.1.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	14
2.2 Fokusgruppe K2: Kunst und Theater	15
2.2.1 Vorstellung der Fokusgruppe	15
2.2.2 Inhaltliche Auswertung	15
2.2.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	16
2.3 Fokusgruppe K3: Sport und Freizeit	17

2.3.1	Vorstellung der Fokusgruppe	17
2.3.2	Inhaltliche Auswertung.....	17
2.3.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	18
2.4	Fokusgruppe K4: Jugendkultur - MitarbeiterInnen	19
2.4.1	Vorstellung der Fokusgruppe	19
2.4.2	Inhaltliche Auswertung.....	19
2.4.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	20
2.5	Fokusgruppe K5: Jugendkultur - NutzerInnen	21
2.5.1	Vorstellung der Fokusgruppe	21
2.5.2	Inhaltliche Auswertung.....	21
3	Soziale Kompetenzen und Erziehung	22
3.1	Fokusgruppe E1a: Partizipation und Engagement.....	22
3.1.1	Vorstellung der Fokusgruppe	22
3.1.2	Inhaltliche Auswertung.....	22
3.1.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	24
3.2	Fokusgruppe E1b: Partizipation und Engagement (Zusatzgruppe)	25
3.2.1	Vorstellung der Fokusgruppe	25
3.2.2	Inhaltliche Auswertung.....	25
3.2.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	26
3.3	Fokusgruppe E2: Familienhilfe und Beratung	27
3.3.1	Vorstellung der Fokusgruppe	27
3.3.2	Inhaltliche Auswertung.....	27
3.3.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	29
3.4	Fokusgruppe E3: Prävention und frühe Hilfen	30
3.4.1	Vorstellung der Fokusgruppe	30
3.4.2	Inhaltliche Auswertung.....	30
3.4.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	32
3.5	Fokusgruppe E4: Kinderbetreuung - MitarbeiterInnen	33
3.5.1	Vorstellung der Fokusgruppe	33
3.5.2	Inhaltliche Auswertung.....	33
3.5.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	35
3.6	Fokusgruppe E5: Kinderbetreuung - Eltern	36
3.6.1	Vorstellung der Fokusgruppe	36
3.6.2	Inhaltliche Auswertung.....	36
3.6.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	37

4	Gesundheit und Versorgung	38
4.1	Fokusgruppe G1: Wohnen.....	38
4.1.1	Vorstellung der Fokusgruppe	38
4.1.2	Inhaltliche Auswertung.....	38
4.1.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	39
4.2	Fokusgruppe G2: Ernährung und Kleidung.....	40
4.2.1	Vorstellung der Fokusgruppe	40
4.2.2	Inhaltliche Auswertung.....	40
4.2.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	42
4.3	Fokusgruppe G3: Gesundheitsvorsorge	43
4.3.1	Vorstellung der Fokusgruppe	43
4.3.2	Inhaltliche Auswertung.....	43
4.3.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	45
4.4	Fokusgruppe G4: Arbeit und Lebensunterhalt	46
4.4.1	Vorstellung der Fokusgruppe	46
4.4.2	Inhaltliche Auswertung.....	46
4.4.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	47
5	Sozialraum	48
5.1	Fokusgruppe S1: AK Nord.....	48
5.1.1	Vorstellung der Fokusgruppe	48
5.1.2	Inhaltliche Auswertung.....	48
5.1.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	50
5.2	Fokusgruppe S2: AK Süd	51
5.2.1	Vorstellung der Fokusgruppe	51
5.2.2	Inhaltliche Auswertung.....	51
5.2.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	52
5.3	Fokusgruppe S3: AK Innen.....	53
5.3.1	Vorstellung der Fokusgruppe	53
5.3.2	Inhaltliche Auswertung.....	53
5.3.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	54
5.4	Fokusgruppe S4: Stadtteil- und Familientreffs	55
5.4.1	Vorstellung der Fokusgruppe	55
5.4.2	Inhaltliche Auswertung.....	55
5.4.3	Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen	57

I Aufbau

Die Auswertung der Fokusgruppendifkussionen ist wie folgt aufgebaut:

Entlang der im Voraus festgelegten Dimensionen von Armut werden die Fokusgruppen separat ausgewertet. Zunächst findet die **Vorstellung der jeweiligen Gruppen** statt; diese enthält eine kurze Darstellung der TeilnehmerInnen hinsichtlich Rolle und Geschlecht.

Bezüglich der **inhaltlichen Auswertung** der Diskussionen wurde eine Kategorisierung vorgenommen; d.h. es wurden Kategorien bzw. Oberbegriffe gebildet, unter denen die Aussagen der DiskussionsteilnehmerInnen subsumiert werden. Die Gliederung der inhaltlichen Auswertung erfolgt dabei anhand der Fragestellungen der Gruppendiskussionen. So werden zunächst - entsprechend der Fragen „*Wo wird Armut in Ihrem Themen- bzw. Arbeitsbereich sichtbar?*“ und „*Wo bleiben Bedarfe unversorgt bzw. wo fehlen Hilfen*“ – die von den Fokusgruppen identifizierten Defizite dargestellt. Hierbei fließen nicht nur Aussagen zu potenziellen Ursachen von Kinderarmut, sondern auch zu deren (erkennbaren) Ausprägungen und Auswirkungen mit ein. Anschließend findet die Darstellung der - innerhalb der Gruppen erarbeiteten - Verbesserungsvorschläge und Anregungen statt.

Beide Aspekte werden zudem nochmals wie folgt differenziert:

- **themenspezifisch:** darunter werden alle Kategorien bzw. Aussagen gefasst, die sich direkt auf das Thema/den Bereich der jeweiligen Fokusgruppe beziehen
- **fokusgruppenübergreifend:** darunter werden alle Kategorien bzw. Aussagen gefasst, die sich nicht direkt auf das Thema/den Bereich der jeweiligen Fokusgruppe beziehen bzw. über das Thema/den Bereich hinausgehen

Zuletzt werden Möglichkeiten der Einbindung der erarbeiteten (Leit-)Fragen aufgezeigt. Unterschieden wird dabei zwischen allgemeinen, eher objektiven Fragen, die sich dementsprechend besser für den Fragebogen eignen und Fragen, die einer Beantwortung aus subjektiver Sicht bedürfen; sich folglich eher für die Aufnahme in den Interviewleitfaden für die von Armut betroffenen Familien (Eltern / Kinder) anbieten.

1 Bildung und Lernen

1.1 Fokusgruppe B1: MitarbeiterInnen Grundschule

1.1.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

9 TeilnehmerInnen (7w/2m)

SozialpädagogInnen und LehrerInnen

1.1.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Wenig/Kein Schulmaterial
- Kaum/keine Spielsachen
- Kaum Kleidung, ärmliche Kleidung
- Wenig Taschengeld
- Fehlende Freizeitgestaltung (Keine Urlaubsfahrten, am Wochenende nichts tun/zuhause bleiben)
- Keine Teilnahme an außerschulischen Angeboten
- Erheblicher Druck, wenn etwas verloren geht

Äußeres Erscheinungsbild

- Ungepflegtes Äußeres/Erscheinungsbild
- mangelnde Körperhygiene

Zugang zu Bildung

- Bildungshintergrund verhindert Teilhabe
- Bildungsferne Eltern

Ernährung

- Schlechte Ernährung (mangelhaftes bzw. kein Frühstück/Vesper)

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Informationsdefizit der Eltern hinsichtlich (Hilfe)Angeboten

Bürokratische Rahmenbedingungen

- Schmale Betreuungszeiten
- Anträge für Mittagessen/Betreuung/Ausflüge zu kompliziert

Wohnsituation

- Beengte Wohnsituation (kein eigener oder ruhiger Arbeits- bzw. Lernplatz)

Familiäre Situation / Strukturen

- Eltern sehen die Problematik mit den Kindern nicht
- Kinder wachsen nicht kindgerecht auf
- Kinder werden in der Schule „geparkt“
- Belastung der Eltern färbt auf Kinder ab
- Häusliche Probleme erschweren das Erlernen einer Arbeitshaltung
- Kinder kommen häufig zu spät in die Schule
- Eltern schlecht erreichbar (wechselnde Handyverträge/Mails werden nicht gelesen)

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Sozialraum

- Kinder kennen ihre Stadt und deren Angebote nicht

Gesellschaftliche / Öffentliche Sicht

- Tabuisierung des Themas Kinderarmut

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Kostengünstigere/kostenlose außerschulische Angebote (Vereine, Musikunterricht, ...)
- Schulmaterialien sollen von der Schule gestellt werden
- Familienfreizeitgutscheine/Jahreskarte fürs Freibad
- Spielausleihe übers Wochenende/Ferien
- Einkaufstraining/Ratgeber
- Kleidertauschbörse
- kostengünstige gemeinsame Urlaubsangebote/Freizeitangebote für Eltern und Kinder schaffen

Zugang zu Bildung

- Schule soll eine Bildungsinstitution für Eltern und Kindern sein/ Schule als Treffpunkt für Menschen
- Niedrigschwellige Sprachkurse

Zugang zu Informationen / zu Angeboten /zum Hilfesystem

- Übersichtslisten über die Angebote
- Liste im Übergang von Kindergarten zur Schule mit Angeboten
- Mehr Öffentlichkeit für die Unterstützungsangebote
- Selbstverständlichkeit von kostenlosen Kursen für die Eltern
- Stunden der Schulsozialpädagogen erhöhen für Individuelle Unterstützung

Familiäre Situation / Strukturen

- Elternkurse
- Aufbau von Beziehungsnetzwerken
- Familien als Ganzes in den Blick nehmen
- Zugänge für Familien schaffen
- Familien miteinander ins Gespräch bringen über Kinder/Erziehung/Leben
- Unterstützung für therapiebedürftige Kinder
- Begleitpersonen für Wege

- Eltern dazu bewegen, Kinder über ihre Milieugrenzen hinaus Erfahrungen zu sammeln zu lassen

Strukturelle Rahmenbedingungen

- Abbau von Bürokratie/Entbürokratisierung
- Anträge vereinfachen (Bildungs- und Teilhabepaket BuT)
- Zeitnahe Bearbeitung (BuT)

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Sozialraum

- Mehr Einrichtungen für Eltern und Kinder wie Sportplätze/Schwimmbäder/Abenteuerspielplätze

Gesellschaftliche / Öffentliche Sicht

- Enttabuisierung des Themas Kinderarmut /Akzeptanz des Themas bei Eltern schaffen
- Etablierung einer Selbstverständlichkeit der Teilnahme an Elternkursen und anderen Hilfeangeboten

1.1.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Kinder

- Was brauchst du, um gut lernen zu können?
- Was ist für dich ein schönes Wochenende?

Fragen an Eltern

- Welche Wünsche (Ihrer Kinder) können nicht erfüllt werden?

1.2 Fokusgruppe B2: MitarbeiterInnen weiterführende Schulen

1.2.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

5 TeilnehmerInnen (4w/1m)
SchulsozialarbeiterInnen

1.2.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Mangelhafte Ausstattung mit Unterrichtsmaterialien (Schulbücher, Lernmaterialien, Sportsachen)
- Keine adäquate (z.B. warme) Kleidung
- Kein Geld für Fahrtkosten → Schwarzfahren
- Fehlende Ausstattung wie Rucksack, Geldbeutel, usw.
- „Keine Lust“, Eis essen zu gehen → **Scham** aufgrund finanzieller Situation
- Eingeschränkte Freizeitbeschäftigung (Schwimmbad/ Musikunterricht/ Kindergeburtstage/ Ferientaufenthalte)

Zugang zu Bildung

- Mangelnde Lese- und Rechtschreibkompetenz, Ausdrucksfähigkeit
- Internetzugang fehlt
- Keine Nachhilfe

Ernährung

- Keine gesunde Ernährung → Geld für Bäcker anstatt Vesper
- Übergewicht → Süßigkeiten statt Obst und Gemüse
- Kein gesundes Frühstück

Familiäre Situation / Strukturen

- Fehlende Vorbilder → arme und bildungsferne Eltern
- Zu viel Medienkonsum → TV im Kinderzimmer, PC-Spiele
- Kein Geld für Kultur/ Schullandheim/Fahrrad → aber Geld für Handy
- Krankheit in der Familie, körperliche Defizite, psychosomatische Beschwerden

Wohnstandard

- Beengte Wohnsituation (kein eigener oder ruhiger Arbeits- bzw. Lernplatz)

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Wohnungsmarkt

- Fehlender bezahlbarer Wohnraum

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Geld von Ferienjob und Ausbildung nicht auf Hartz IV anrechnen → wenig Anreiz für Jugendliche, etwas zu tun
- Kostenlose/kostengünstige Ferienbetreuung für Jugendliche
- Freikarte für Freibad
- Bewilligungszeiträume für Kreisbonuscard erweitern (für alle Berechtigten ganzes Schuljahr)
- Vereinfachung der Anträge → Rückerstattung Eigenanteil Busfahrkarten

Ernährung

- Kostenloses Frühstück/ Mittagstisch für alle

Zugang zu Bildung

- Nachhilfe für motivierte Schüler (Note 3-4)
- Schulische Möglichkeiten ausbauen statt Nachhilfe im Einzelfall
- Mehr geldliche Ressourcen für die Schulen → Geld von BuT dicht an die Schule

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Niedrigschwellige Beratung an Schulen → Unterstützung bei Anträgen, Schuldnerberatung
- Vereinfachung der Anträge → BuT

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Wohnungsmarkt

- Mehr bezahlbarer Wohnraum

Gesellschaftliche / Öffentliche Sicht

- Gesellschaftliches Umdenken → mehr Bereitschaft Second Hand und Tafelladen zu nutzen

Ressourcenförderung

- Ressourcen erkennen → Tübinger Talente ausweiten und unterstützen

1.2.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Eltern

- Wann würden Sie einen Tafelladen in Anspruch nehmen?

1.3 Fokusgruppe B3: Eltern

1.3.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

8 TeilnehmerInnen (5w/3m)
engagierte Eltern

1.3.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Fehlende witterungsgerechte Kleidung, Sportschuhe, Hausschuhe
- Fehlende technische Ausrüstung (Lego, Skateboard, Instrumente) → können „im Vergleich“ nicht mithalten
- Fehlende Lehr- und Lernmittelausstattung

Zugang zu Bildung

- Zusammenarbeit Lehrer-„arme“ Eltern im Schulalltag schwierig
- Zurückhaltung der Kinder bei AG's mit Instrumenten
- Fehlende Zusammenarbeit der Eltern mit Elternbeirat, anderen Eltern und Elternforum
- Unmut der Eltern an Elternabenden über die Kosten der Lernmittelbeschaffung

Teilhabe

- Keine Teilnahme der Familien an Schulaktivitäten und Veranstaltungen → Schullandheim, Ausflüge, Exkursionen

Persönliche / Soziale Kompetenzen bzw. Verhaltensweisen der Kinder

- Fehlendes Selbstbewusstsein, Unsicherheit
- fehlende Fähigkeiten zur Strukturierung
- falsche Einschätzung der eigenen Fähigkeiten
- fehlende Kontaktfähigkeit
- wenig Kenntnis des eigenen Umfeldes, begrenzt auf direktes Lebensumfeld
- soziale Ausgrenzung → wenig Freundschaften

Familiäre Situation /Strukturen

- Mangelnde Freizeitgestaltung der Kinder (wie Hobby, Urlaub, Theater, usw.)
- Fehlende Anleitung zur Gesundheitspflege
- fehlende Förderung

Ernährung

- Ungesundes Vesper/Getränke

Zugang zu Informationen / Zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Vorhandene Hilfsangebote werden nicht abgerufen → **Scham**

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Senken der Kosten für Lernmittel → soziale Umlagen
- Bereitstellung von Instrumenten, Lego, Skateboards

Ernährung

- Mittagstisch

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Offene Fördersysteme statt geschlossene Fördersysteme
- Beantragung von Förderung vereinfachen → nicht für jedes Kind extra
- Vermittler → Information über Hilfen, Aufklärung
- Förderung durch eine zentrale Stelle
- Transparenz von Informationen und Anonymität
- Trennung pädagogische Beratung und finanzielle Entscheidungen → Beraten und gleichzeitig über Geldzuweisungen entscheiden ist schwierig; das Vertrauensverhältnis wäre besser, wenn diese Bereiche - Beratung und Bewilligung von Geldern – voneinander getrennt wären.

Schulstruktur

- Schulausflüge als Chance sehen und unterstützen (ist das auf die Eltern oder Schule bezogen?)
- Wahrnehmung der (kindlichen?) Probleme durch Lehrer
- Ganztagesstätten mit Essen und strukturierten Abläufen
- Solidarität im Klassenverband

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Gesellschaftliche / Öffentliche Sicht

- Der Gesellschaft (z.B. auch Nachbarn) muss ihre Verantwortung bewusst gemacht werden

1.1.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Fragebogen

- Wie kann die Scham (der Betroffenen) hinsichtlich des Themas gesenkt/verhindert werden?

Interviews

Fragen an Eltern

- Was hindert Sie, Hilfe in Anspruch zu nehmen?

1.4 Fokusgruppe B4: SchülerInnen

1.4.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

4 TeilnehmerInnen (3w/1m)
SchülerInnen zweier Schulen

1.4.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Fehlende Lernmittel (Kinder können sich z.B. keine Bildende Kunst Sachen leisten)
- oft nicht bei Schullandheimen dabei
- Kein PC und Internet zu Hause, abgeschnitten von Informationen (→ *fehlender Zugang zu Bildung/Informationen*)
- Kein Mittagessen in der Schule aufgrund finanzieller Situation
- „mangelnde“ Kleidung und Ausstattung

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Mehr Geld für Schulmaterialien oder von der Schule gestellt
- Billigeres Schulessen
- Kostengünstigeres Schullandheim in dem alle mitgehen können

Zugang zu Bildung

- Mehr Medienunterstützung in der Schule
- Mehr Lernbetreuung/Nachhilfeangebote

Schulstruktur

- Mehr (Geld für) Schulpädagogen/Psychologen
- Ansprechpartner

1.4.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Fragebogen

- Kennen Sie Betroffene?
- Welche Verbesserungen fehlen?
- Was ist die Eigendefinition von Kinderarmut?
- Würden Sie sich engagieren wollen?
- Wo sehen Sie die Kinderarmut in Tübingen?
- Sind die (Hilfe)Angebote bekannt?

Interviews

Fragen an Kinder

- Ist Kinderarmut ein Thema bei dir an der Schule?
- Welche Angebote kennst/nutzt du?

Fragen an Eltern

- Welche Angebote kennen/nutzen Sie?

1.5 Fokusgruppe B5: Außerschulische Lernangebote

1.5.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

6 TeilnehmerInnen (4w/2m)
professionelle MitarbeiterInnen

1.5.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Fehlende Lernmittel (Bücher, Arbeitsmaterial,...)
- Kinder von Familien die ohne Einkommen (Zuwandererfamilien) oder von ALG II leben
- Teilnahme vieler SchülerInnen mit dem Bildungs- und Teilhabepaket
- Aufgrund der Kosten werden (Hilfe)Angebote oftmals nicht angenommen

Zugang zu Bildung

- fehlende Sprachkompetenzen
- kein Bezug zu Büchern
- bildungsferne Eltern

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Informationsdefizite der Eltern v.a. hinsichtlich der Hilfsmöglichkeiten
- Sprachliche Barrieren

Kulturelle/„schichtspezifische“ Differenzen

- Ausgrenzung bzw. fehlendes Zugehörigkeitsgefühl der Kinder untereinander („Migranten-Kind“ trifft auf Gymnasialgruppe)
- „Spielen“ (bspw. auch Ferienlager) wird nicht als sinnvoll/bzw. als Lernen angesehen
- Nicht-Besuch des Kindergartens aufgrund sozialer bzw. kultureller Herkunft (bspw. Kinder nach Meinung der Eltern zu jung)
- fehlendes kulturelles Kapital
- mangelnde soziale Kompetenzen

Wohnstandard

- Beengte Wohnsituation (kein eigener oder ruhiger Arbeits- bzw. Lernplatz)

Familiäre Situation / Strukturen

- Aufgrund fehlender Sprachkenntnisse verweilen Kinder oftmals nur in ihrem familiären Umfeld
- fehlende Konzentration durch Belastung durch fam. Situation

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- kostenlose Nachhilfe
- finanzielle Zuschüsse
- kostenlose Freizeitangebote
- Finanzierung von (individueller) Nachhilfe aus dem Bildungs- und Teilhabepaket
- vergünstigte Kurse/Sachmittel
- kostenlose Kleidung/Spielzeug/Bücher/etc.,

Zugang zu Bildung

- Dolmetscher bei Elternsprechtagen
- „Lerninseln“
- Förderung von Mehrsprachigkeit schon im Kindergarten auch in Schulen
- Paten für KIGA Kinder
- Förderung/Entdeckung von Talenten
- gemeinsame Ausflüge, Hilfe bei Schulaufgaben/ Berufswahl/ Referaten/ Wohnungssuche/ Bewerbungen
→ Kind an die Hand nehmen
- niederschwelliges Heranführen an Kultur und Bildungsangebote

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Elternkurse
- Hilfe bei Antragstellungen (mehrsprachig)
- mehrsprachige Unterstützung an den Schulen/Behörden/usw.
- interkulturelle Gestaltung von Hilfs- und Beratungsstellen
- Familienhilfe vor Ort
- mehr Elternberatung
- mehr Interkulturelle Kompetenzen in den Ämtern/Schulen
- „Botschafter“, die in die „Communities“ gehen
- Hilfe bei der Suche nach einem Kindergartenplatz
- Beratung welche Angebote es in Tübingen gibt

Vernetzung

- Eine bessere Vernetzung der Angebote und Institutionen

Familiäre Situation / Strukturen

- Engagement von Eltern für Eltern fördern
- Verlässliche Ansprechpartner schaffen (Vertrauen aufbauen, langfristige Bindungen)

Kulturelle/„schichtspezifische“ Differenzen:

- Engagement von Jugendlichen weiter fördern, Austausch unter den unterschiedlichen Gruppen fördern
- Vernetzung und Austausch auf Augenhöhe

2 Kultur und Freizeit

2.1 Fokusgruppe K1: Religion und kulturelle Herkunft

2.1.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

7 TeilnehmerInnen (6w/1m)

Engagierte Personen aus kulturellen Vereinen

2.1.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Kleidung und andere Grundausrüstung fehlt

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Kein Wissen über bestehende Hilfen
- Keine Zeitung → fehlende Informationen
- Internetzugang fehlt

Familiäre Strukturen

- Fehlende Freizeitgestaltung durch Familien
- Schlechte Sprachkenntnisse → deutsch wird nicht zuhause gesprochen
- Eltern haben Probleme → können Kinder nicht unterstützen

(kulturelle) Teilhabe

- Fehlende Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen
- Kein Zugang zu Musikunterricht, Nachhilfe, Sport

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Zugänge zu Bildung

- Keine Nachhilfe

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Hilfe für Kinder einkommensschwacher Familien

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Zentrale Anlaufstelle
- Mehrsprachige Zeitungsausgaben
- MIT → Migration-Information-Tübingen mit Unterstützung der Stadt einen Infopoint für Migranten gründen, in der jede Sprache gesprochen wird, Hilfen für Behördengänge, Ärzte finden
- Datenbank mit Ärzten die verschiedene Muttersprachen haben und mehr Verständnis für kulturellen Hintergrund
- YOUTUBE Leitfäden von Stadt für die Behördengänge und Formulare
- Zusammenarbeit mit Stadt fördern, teilhaben, gebraucht werden → Infobroschüren übersetzen und mitdenken, welche Infos brauchen Migranten

(kulturelle) Teilhabe

- Städtische Angebote für Frauen → Treffpunkt, Unterstützung, Austausch
- spezielles Schwimmen für muslimische Frauen
- Kulturhistorische Stadtgänge auch in eigener Sprache
- Radiosendungen in eigener Sprache
- Flächendeckende Angebote für Inklusion, mehrsprachige Lotsen
- Räume für wissenschaftliche Vorträge in eigener Sprache

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Zugang zu Bildung

- Lehrer der eigenen Muttersprache sein und Kinder unterrichten (eigene Ressourcen nutzen → Sprachkompetenz der eigenen Muttersprache)
- Sprachkurse für Eltern

Gesellschaftliche / Öffentliche Sicht

- Mehr Öffentlichkeit für weniger Scham

2.1.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Eltern

- Welche Probleme haben Sie?
- Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft

2.2 Fokusgruppe K2: Kunst und Theater

2.2.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

5 TeilnehmerInnen (3w/2m)

MitarbeiterInnen der Projekte/Institutionen/Vereine

2.2.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Kinder, die sich die Teilnahme nicht leisten können
- „Arbeitsmittel“ wie Instrumente sind sehr teuer
- Kündigung der Teilnahme/„Mitgliedschaft“ aus finanziellen Gründen
- Akzeptanz der Bonus/Kindercard als Bedingung der Eltern für kindliche Teilnahme
- Häufiges Fragen nach günstigen Tarifen
- Eintritt als Schwelle, da dieser mit finanziellen Verpflichtungen einhergeht
- teure Kurse

Kulturelle / „schichtspezifische“ Differenzen

- Meist Nutzung der Angebote durch „elitären Kreis“,
- oft wird eher die „höhere“ Bildungsschicht angesprochen, da diese über die Mittel verfügen → Arm sind eher jene, die sich nicht zusätzlich engagieren können, da keine Zeit/Energie dafür vorhanden ist
- von Seiten eher bildungsferner Familien besteht ein fehlender Zugang zu bzw. ein mangelndes Interesse an kulturellen Angeboten - selbst bei kostenfreien Angeboten
- mangelnde Struktur bei regelmäßigen Angeboten

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Familiäre Situation / Strukturen

- nach der Schule und in den Ferien keine Aufsicht
- Geldprobleme der Eltern
- Mangelndes Interesse der Eltern

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- unbürokratische finanzielle Unterstützung
- Erwähnung/Aufruf zur Sachmittelpende (z.B. Musikinstrumente) auf der Internetseite der Stadt Tübingen,
- Patenschaften/Helfer/ Finanziers finden
- mehr Kennenlernangebote von Seiten der Institutionen
- Bürgerstiftung für Kinder- und Kunstprojekte
- Ermäßigte Preisliste (Kursgebühren, Trainingsgeld, Eintritte) über Bonuscard

(verpflichtende) Schuleinbindung

- Schulen müssen mehr vermitteln bzw. kulturelle Angebote initiieren und einbinden
- Aufnahme dementsprechender Aktivitäten in den Bildungs- und Lehrplan (z.B. Theater als Schulfach ab der Grundschule, Zirkuskurse in Schulen, Verträge mit Schulen + Stadt über Vorstellungsbesuche)

Städtische Einbindung

- Initiierung einer zentraler Informationsplattform / Koordination durch die Stadt
- Mehr öffentlich angestellte Theaterpädagogen, etc.
- Schaffung unbürokratischer Möglichkeiten von Finanzierungshilfen

Vernetzung

- Vernetzung der Angebote zur Schule
- Vernetzung der Angebote untereinander
- Schaffung eines kulturfrendlichen Klimas

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Gesellschaftliche / Öffentliche Sicht

- Förderung der öffentlichen Wahrnehmung und Wertschätzung von Kinder und Jugendkultur
- keine Lippenbekenntnisse + Feigenblätter

2.2.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Fragebogen

- Wie kann das Interesse für kulturelle Angebote geweckt werden?
- Wo finden sie Informationen zu kulturellen Angeboten?
- Wo sind Hürden im Zugang?
- Wo können Brücken geschlagen werden?
- Welche kulturellen Einrichtungen/Angebote sind überhaupt bekannt? Woher?

Interviews

Fragen an Kinder

- Hast du Zeit für Theater?
- Was könnte dir helfen, mehr Theater zu machen/sehen?
- Was könnte im Theater für dich interessant sein?
- Was war dein erstes Erlebnis mit Kunst/Kultur?
- Wo sind Hürden im Zugang?
- Warum nutzt du es/ nicht?
- Gibt es kulturelle Erlebnisse?
- Welche kulturellen Einrichtungen/Angebote sind überhaupt bekannt? Woher?

Fragen an Eltern

- Was war Ihr erstes Erlebnis mit Kunst/Kultur?
- Wo sind Hürden im Zugang?
- Gibt es kulturelle Erlebnisse?
- Welche kulturellen Einrichtungen/Angebote sind überhaupt bekannt? Woher?

2.3 Fokusgruppe K3: Sport und Freizeit

2.3.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

11 TeilnehmerInnen (7w/4m)

Abgesandte der Vereine und Stadträtin

2.3.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Fehlende Mittel für Freizeitaktivitäten/außerschulische Aktivitäten/Vereine/Kunstkurse
- Fehlende Mittel für Kleidung und Sportkleidung
- Nicht Teil eines Vereins sein können, wegen der Beiträge ausgeschlossen sein
- Kostendeckende Angebote werden eher in Anspruch genommen als finanziell geförderte
- Keine Mitgliedschaften, keine Teilnahme an Veranstaltungen
- Es werden keine Getränke gekauft, kein Geld für Prüfungen

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Familiäre Situation / Strukturen

- Fehlende Struktur durch die Eltern
- Abwesenheit von finanziellen Mitteln
- Emotionale Armut
- Psychische Erkrankung der Eltern

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Kostenlose Angebote fördern
- Spendensammeln für Sozialprojekte (z.B. durch Sternsinger)
- Sammelfunden für benutztes Material (z.B. Kleidung, Gürtel usw.)
- Fonds für Kleinstbeträge, damit Kindern die soziale Interaktion ermöglicht wird

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Nonkonforme Vorgehensweise von neuen Beratungsstellen, die auch die Angebote zu den Familien tragen
- Öffentlichkeitsarbeit → Infrastruktur/ Öffentlichkeit erschaffen für die Angebotsnutzung
- Sensibilisierung der Jugendarbeit

Vernetzung

- Bessere Vernetzung und Kommunikation der Vereine untereinander

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Gesellschaftliche / Öffentliche Sicht

- Sensibilisierung von Bürgern um eine Öffentlichkeit zu schaffen (auch Oberschicht)

2.3.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Kinder

- Welches Medium wird zur Informationsbeschaffung genutzt?

Fragen an Eltern

- Welche Talente und Förderungen sehen sie in ihrem Kind?
- Wie viel darf ein Freizeitangebot für ihr Kind kosten?

2.4 Fokusgruppe K4: Jugendkultur - MitarbeiterInnen

2.4.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

4 TeilnehmerInnen (2w/2m)
Professionelle JugendhausmitarbeiterInnen

2.4.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Fehlende Haftpflicht
- Keine Beteiligung an kostenpflichtigen Angeboten
- 4/5 der TeilnehmerInnen sind NutzerInnen der Kindercard
- kaputte/keine Fahrräder
- keine Urlaubsreisen

Äußeres Erscheinungsbild

- mangelnde Körperhygiene
- kaputte Kleidung vs. sehr großes Wertlegen auf Markenkleidung

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Familiäre Situation / Strukturen

- Fehlende Familienstruktur
- Mangelnde Zeit der Eltern
- wenig Bildungsunterstützung
- Mangelnde Sorge
- Kinder haben stets Hunger
- Fehlende Hilfen/Unterstützung durch Eltern
- psychische Erkrankungen der Eltern
- fehlende Möglichkeiten für Eltern

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Strukturelle Rahmenbedingungen

- Bessere technische und personelle Ausstattung der Jugendhäuser
- Besseres Zeitmanagement (Öffnungszeiten zu gering für Bedürfnisse)

Vernetzung

- Lobby für Jugendliche
- Verbessertes Netzwerk (schafft mehr/bessere Möglichkeiten für Bedürftige...)
- Horizonterweiterung in der Stadt
- Städtisches und kooperativ internes Forum für Infoaustausch

Sozialraum

- mehr Freiräume für Jugendliche, „unbeobachtete“ Räume

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Unterstützung in Anmeldeverfahren, Ärztesuche, Behördengänge

Zugang zu Bildung

- Nachhilfe, Bildungsunterstützung

2.4.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Kinder

- Wo Gefühl von Integration/Exklusion?
- Wann fühlt man sich ausgegrenzt?
- Wo größter Änderungsbedarf(persönlich)?
- Wo erfährt man Wertschätzung, was kann dafür getan werden?

2.5 Fokusgruppe K5: Jugendkultur - NutzerInnen

2.5.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

7 TeilnehmerInnen (1w/6m)
JugendhausnutzerInnen

2.5.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Keine entsprechenden Mittel besitzen

Äußeres Erscheinungsbild

- Alte / verschmutzte Kleidung

Teilhabe

- Keine Freude oder einen kleinen Freundeskreis
- Von der Gesellschaft ausgeschlossen sein

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Vernetzung

- Lobby für Jugendliche
- Verbessertes Netzwerk (schafft mehr/bessere Möglichkeiten für Bedürftige...)
- Horizonterweiterung in der Stadt
- Städtisches und kooperativ internes Forum für Infoaustausch

Sozialraum

- Freiräume müssen geschaffen werden
- Mehr Plätze für Jugendliche ohne Anwohner in der Nähe
- Mehr Freiräume in denen man seine Freizeit gestalten kann

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Zulagen für Klassenfahrten

Wohnungsmarkt

- Mehr günstiger Wohnungen

3 Soziale Kompetenzen und Erziehung

3.1 Fokusgruppe E1 a: Partizipation und Engagement

3.1.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

4 TeilnehmerInnen (3w/1m)

Gemeinderätin, zwei junge Engagierte (früher Jugendgemeinderat), 1 geschulte Engagierte (Kinderschutzbund Familienpflege)

3.1.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Können sich Lehrmaterialien nicht leisten
- Es fehlt an essentieller „Lebensgrundausrüstung“
- Keine alltäglichen Gegenstände wie Bett, Kleidung ...
- Keine Freizeitgestaltung
- Sozialer Druck durch finanzielle Lage

Persönliche / Soziale Kompetenzen bzw. Verhaltensweisen der Kinder

- Geringe Ausdauer, Unzuverlässigkeit, Ungeduld
- Fehlende Struktur
- Empathie Mangel, Motivationsmangel, Konzentrationsschwäche,
- fehlende Emotionen/Unfähig diese zu zeigen
- Hohe Anforderungen der Bedürftigen an Hilfen
- Keine Grenzen bei Forderungen → Kleidung, Essen...
- Hilfe wird erwartet, aber keine Eigeninitiative
- Ältere Kinder wollen sich nicht an Erwachsenenleben beteiligen, sie fordern ohne eigene Leistungen

Familiäre Situation / Strukturen

- Hoher Migrationshintergrund
- Kinder sprechen oft deutsch Eltern aber nicht
- Eltern krank (suchtkrank, psychisch krank)
- Scham der Eltern für die Lebenssituation

Zugang zu Bildung

- Geringe Sprachkompetenz

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Geld an arme Familien bringt nichts → Sachspenden wie z.B. Fahrrad, Bett, Winterschuhe....

Zugang zu Bildung

- Kochkurse, Flickstuben, Haushaltsführungskurse
- Kindergartenpflicht
- Da Bildung Schlüssel für Teilhabe ist Ganztagschule
- Armutsbiographien von Kinder und Jugendlichen durchbrechen (Bildung, Milieuwechsel)

Strukturelle Rahmenbedingungen

- Weiterführung und Unterstützung von erfolgreichen Projekten
- Offene Jugendarbeit → Personalausstattung verbessern

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- In der Schule ab 3 Klasse Schuldenberatung+ Kredite
- Ab 13 Jahren Konsumerberatung
- Stärkung früher Hilfen, Fam.-Hebammen, Fam.-Kinderkrankenschwestern
- Sozialberatung stärken → rechtliche Ansprüche sind kaum bekannt
- Teilhabepaket → Zugang vereinfachen
- Zugang zum Bildungs- und Teilhabepaket verbessern → Betrag ist mit 10 Euro/Monat viel zu niedrig
- Hilfen für Familien → Zugänge niedrigschwellig
- Behördenbegleiter, Patenschaften + Stadtteilbotschafter
- BuT → einfacher zugänglich
- Eltern von Beginn ihrer Elternschaft begleiten (Kompetenzen vermitteln)
- Kompetenzzentrum für junge Eltern
- Hilfen sind unüberschaubar → Nicht alle Ansprechpartner kennen alle Projekte
- Zugänge zu Hilfen erleichtern → Angebote im Sozialraum
- Kooperation von Hilfsstellen und Projekten (Professionelle und ehrenamtl. Projekte)
- Aktive Einbindung von Helfenden → mehr Infos für Engagierte
- Hilfe zur Selbsthilfe unterstützen → Menschen sollen in den Unterstützungsprozess mit einbezogen werden
- Angebote sollen lebensweltorientiert sein!
- Fördern und Fördern

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Gesellschaftliche / Öffentliche Sicht

- Wer trägt Verantwortung für Armut → Gesellschaftliche Aufgabe
- Interkulturelle Kompetenz thematisieren

3.1.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Fragebogen

- Wären sie bereit anderen zu helfen?
- Gibt s genug Arbeit, für jeden?

Interviews

Fragen an Eltern

- Welche Angebote kennen sie? Welche haben geholfen?
- Wie schätzen sie den Arbeitsmarkt ein?
- Wenn es einen Elterntreffpunkt geben würde, würden sie hingehen?
- Fühlen sie sich sicher mit der Erziehung ihres Kindes?

3.2 Fokusgruppe E1 b: Partizipation und Engagement (Zusatzgruppe)

3.2.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

4 TeilnehmerInnen (2w/2m)
junge engagierte Studenten

3.2.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Zugang zu Bildung

- Probleme im beruflichen Werdegang
- Schlechte Leistungen in Schule/Ausbildung

Traumatische Erfahrungen

- Missbrauch/ Gewalterfahrungen
- Einsamkeit
- Überforderung

Familiäre Situation / Strukturen

- wenig Ressourcen → wenig Vorbilder in Familie/Freundeskreis, Keine Perspektiven

Teilhabe

- Wenig Orte/Räumlichkeiten für die Probleme der Jugendlichen
- Mobbing, nicht dazu gehören

Psychosoziale Auswirkungen

- Sinn-/Lebenskrisen bis hin zu Suizid
- Orientierungslosigkeit
- (Selbst-)Verletzungen
- Kriminalität

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Unterstützung Geld!! Kapazitäten erhöhen
- Mehr Ressourcen für Vermittler

Schulstruktur

- Generelle Überlastung in Schulen → professionelle Hilfe in Schulen
- Mehr Schulsozialarbeit
- Mehr Schulpsychologen

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Zentrales Angebot(gute Erreichbarkeit)
- Nahestehende Personen als erste Anlaufstelle (RYL)
- Vermittler→die Probleme akzeptieren und Jugendlichen so annehmen
- Vermittler sollten auch in Jugendhäuser gehen
- Infostände (Wo ist was?)
- Mehr persönlicher Kontakt
- „Look at the child“ Jugendarbeit auf individueller Ebene
- Begleitete Freizeitangebote
- Bekanntheit von weiteren Beratungsangeboten bei Vermittlern

(Anerkennung) Ehrenamt

- Mehr Engagierte/Entlastung von Engagierten
- Unterstützung und Schulung Ehrenamtlicher
- Soziales Engagement muss sich in Schulnoten nieder schlagen!
- Creditpoints Ehrenamt Anerkennung
- Verbesserung RYL durch Geld, Bekanntheit

Gesellschaftliche / Öffentliche Sicht

- „Bekanntmachung jungen Engagements“
- Serie im Tüblatt jugendliches Engagement

Vernetzung

- Verlinkungen Facebook z.B. bei Überforderung der Internethilfe reagieren (Verlinkung)
- Rückfragewege / Vernetzung mit Zielgruppennahen Vereinen

3.2.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Fragebogen

- Bilder von Armut
- Wie werden Arme von der Gesellschaft gesehen?

Interviews

Fragen an Kinder

- Was hättest Du Dir gewünscht?
- Was war hinderlich?
- Gab es Ansprechpartner, wie bist Du an diese gekommen?
- An wen hast Du Dich als erstes gewandt?
- Was ist für dich Armut?

Fragen an Eltern

- Wo gab es hilfreiche Unterstützung?
- Was ist Armut für Sie?

3.3 Fokusgruppe E2: Familienhilfe und Beratung

3.3.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

10 TeilnehmerInnen (7w/3m)

professionelle MitarbeiterInnen, eine Praktikantin

3.3.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Kein Urlaub oder Ferienprogramm
- fehlende Schulsachen/Sportsachen/Spielzeug/Kleidung
- Unterschiede in Kleidung und Ausstattung führen zur Belastung der Jugendlichen

Ernährung

- schlechte Ernährung → „billige“ Lebensmittel führen zu gesundheitliche Konsequenzen
- Kinder stehlen Lebensmittel
- Hochschwelliger Zugang zu Mittagessen an Schulen/Tageseinrichtungen

Zugang zu Bildung

- Wenig Individuelle Förderung → hoher Medienkonsum
- Fehlende Unterstützung (durch Eltern) beim Erwerb sprachlicher Kompetenzen
- Kein Zugang zu Unterstützung → Werden in der Schule ausgegrenzt
- Sorgen führen zu schlechteren Schulleistungen
- Oft von Grundschule sofort auf Förderschule

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Zu hohe Hürden für staatliche finanzielle Hilfen
- Trauen sich nicht wünsche zu äußern, oder fordern übermäßig ein
- Für (diese) Kinder gibt es keine lebensweltlichen Freizeitaktivitäten

Familiäre Situation / Strukturen

- Durch Trennung/Scheidung → oft dauert es Monate bis Gelder fließen
- Multibelastete Familien → Tendenz steigend
- Psychische Erkrankungen der Eltern nehmen zu → beeinflussen die Kinder, werden auch krank
- Häufige Wechsel von Beziehungen durch Umzüge
- sprachliche Schwierigkeiten, Kultureller Hintergrund, Lebensraum
- Fehlende Erfahrungen im Alltag durch geringe Aktivitäten der Familie
- Erziehungsverhalten → Angst
- Kein sozial stützendes Netz

Teilhabe

- Kleiner Radius, räumlich, kulturell, finanziell
- Isolation durch finanzielle Situation → Milieubildung durch Armut
- Eingeschränkte Freizeitgestaltung
- Keine Teilhabe an kultureller musischer sportlicher Bildung
- kein Zugang zur Peergroup

Psychosoziale Auswirkungen

- Scham
- Diskriminierung
- Rückzug
- Aggressivität

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Entwicklungschancen

- Geringe Entwicklungschancen
- Talente und Begabungen liegen brach / werden nicht gefördert
- Selbstwert/-bewusstsein wenig ausgebildet
- Exkludierende Prozesse finden statt
- Perspektivlosigkeit
- Sogeffekte Teufelskreis entsteht

Wohnstandard

- Beengte Wohnverhältnisse

Wohnungsmarkt

- Kaum günstiger/bezahlbarer Wohnraum

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Zugang zu Bildung

- Beratung für Zugang zum Bildungspaket intensivieren/ausbauen
- Sprachkurse für Kinder vor der Einschulung und in der Grundschule
- Kostenfreie Ganztagsbetreuung
- Kinderuni in Tübingen

Teilhabe

- billigerer Eintritt für das Freibad für Kinder
- Mehr offene Freizeitangebote

Ernährung

- Billigere oder kostenlose Mittagessen

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Bürokratische Hürden überwinden
- Stadteilbotschafter vor Ort → Multiplikatoren
- Vereinheitlichung von Anlaufstellen → Hilfen sind unübersichtlich
- Schuldnerberatung
- Niederschwellig kompetente Anlaufstellen/Servicepoint auch stadtteilbezogen

Vernetzung

- Gemeinsame Planung von Schulentwicklung und Jugendhilfen
- Unterstützung von Vereinen für Kinder und Jugendarbeit

Sozialraum

- Lebensradius vergrößern → Bus umsonst für Kinder
- Kinder und Jugendräume/ Spielplätze ausbauen
- Freizeit und Ferienangebote vor Ort
- Begleitungen zu Vereinen, Veranstaltungen usw. auch über den sozialen Raum hinaus

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Wohnungsmarkt

- Schaffung erschwinglichen Wohnraumes

3.3.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Eltern

- Wann wäre eine positive Veränderung der Lebenslage möglich gewesen?
- Was brauche ich für die Zukunft, dass sich etwas positiv verändern kann?

3.4 Fokusgruppe E3: Prävention und frühe Hilfen

3.4.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

7 TeilnehmerInnen (6w/1m)

professionelle MitarbeiterInnen aus unterschiedlichen Institutionen der Familienhilfe

3.4.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Geld für Elementares fehlt
- Geldbeutel spezifische Auswahl von Angeboten
- Vaterschaftsfeststellung verzögert Unterstützung/Unterhaltsstreitigkeiten
- Zu kurzer Unterhaltsvorschuss (max. 12 Jahr.)
- Beratungsangebote mit finanz. Selbstbeteiligung können nicht wahrgenommen werden, Gebühren als Hürde
- Fehlen von elementarer Versorgung
- Kein Geld für Hobbys / Freizeitgestaltung / Kein Urlaub

Zugang zu Bildung

- Kursangebote können nicht in Anspruch genommen werden
- Präventionsprojekte in Schulen mit Elternbeitrag (RM der Schulen finanzielle Beteiligung nicht möglich)
- Mangelnde Bildung der Eltern

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- **Scheu / Scham** Beratungsangebote zu nutzen
- Ungenügender Zugang zum Gesundheitswesen
- Überforderung im Alltag, da keine Hilfe → Stress
- Gebührenermäßigungen wenig bekannt → wenig Nachfrage nach mit Stärke- Gutschein belegten Angeboten/ Gebührenfreien Angeboten

Familiäre Situation / Strukturen

- Schulden bei den Eltern
- Eltern müssen früh arbeiten
- Eltern sind nicht sozial integriert/Kein Freundeskreis
- Keine Förderung des Kinds
- Alleinerziehend → Überforderung, da keine Rücksprache mit dem Partner in Erziehungsfragen möglich ist

Teilhabe

- Keine Teilhabe in Gleichaltrigengruppen
- Eingeschränkte Mobilität

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Wohnstandard

- Beengte/schlechte Wohnverhältnisse

Wohnungsmarkt

- Wohnungsnot / Kaum günstiger bzw. bezahlbarer Wohnraum

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Teilhabemöglichkeiten(Geld), vernünftiges Elterngeld, mehr Geld
- Kindergrundsicherung für jedes Kind
- Recht auf Grundeinkommen
- Keine Kosten für Kinderbetreuung
- Kostenfreiheit für Schulmaterial und Fahrten
- Bessere Finanzierung der Beratungsstellen

Zugang zu Bildung

- Kostenfreiheit für Elternbildungsangebote
- Haltung der Schule kein Schüler ohne Schulabschluss

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Sozialberatung und Präventionsangebote gebührenfrei
- Öffentliche/politische Aufklärungskampagne für Betroffene
- Nicht nur im Notfall sondern präventiv
- Kinderfrauenservice
- Alltagshilfe bei Überforderung
- Gebündelte Beratung
- Bonuscard wie in Tübingen
- Selbsthilfegruppen
- Nicht stigmatisierender Zugang

Strukturelle / Politische Rahmenbedingungen

- Wohnungsnahe Betreuungsplatzvergabe
- Verändertes Steuerrecht/Individualbesteuerung/Familiensplitting
- Lebensstrukturen verbessern durch Arbeitsplatz – Wohnen – Kinderbetreuung
- TüBus etc. kostenfreie Monatstickets
- Unmittelbar: gendergerechte Familienförderung

Familiäre Situation / Strukturen

- Verbesserung der Situation der Frau
- Prävention von Gewalt in der Familie, Kinderarmut, prekärer Situation der Frau

Teilhabe

- Angebote die Nichts Kosten (Eltern + Kinder)
- Beitragsfreie Angebote (Freizeit, Beratung)
- Stadtteilnahe Angebote (Eltern/Kinder)
- Erfolge, sich selber erleben können in Angeboten
- kostenlose Ferienangebote / Betreuung

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Wohnungsmarkt

- Bezahlbarer Wohnraum (auch für Familien)

3.4.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Eltern

- Was würde Ihren Alltag erleichtern?
- Wenn Sie einen Wunsch an die Stadtverwaltung hätten....?
- Was brauchen Sie, um ihre Lebensgestaltung/Familie frei machen zu können?
- Was belastet Sie am meisten?
- Wer würde mich am meisten entlasten?

3.5 Fokusgruppe E4: Kinderbetreuung – MitarbeiterInnen

3.5.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

9 TeilnehmerInnen (7w/2m)

professionelle MitarbeiterInnen aus Kindergärten und Kindertagesstätten

3.5.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Wenige bzw. „schlechte“ Spielmaterialien/Spielzeug
- Kein Geld für Sportverein → Teilhabepaket unterstützt zwar, aber Form der Anmeldung nicht stimmig
- geringes Einkommen
- 9 Euro/Monat für Frühstück ist für manche zu viel
- Mangelnde/fehlende Grundversorgung
- Keine passende Winterkleidung
- insgesamt keine (angemessene) Kleidung vorhanden
- Keine passende Schuhe
- Eltern sparen am falschen Ende, teure Elektrogeräte aber kaum Bücher usw.

Ernährung

- Schlechte Nahrung, Ernährung der Kinder ist oft einseitig und ungesund
- Mitgebrachtes Frühstück(½ Döner, trockenes Brot, kein Obst, oft Jogurt)

Zugang zu Bildung

- Eingeschränkter Zugang zu Bildung
- Kindern wird zu Hause nicht vorgelesen
- Bildungsferne Familien

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Organisation von unterstützenden Angeboten läuft oft schwierig
- Sprachbarrieren, Eltern können sich sprachlich nicht verständigen
- Eltern lesen keine Elternbriefe/Aushänge
- Termine werden nicht wahrgenommen (Gesundheitsamt...)

Familiäre Situation / Strukturen

- Erziehung wird in unsere (ErzieherInnen) Hände gelegt
- Mehrfache Belastungen in den Familien (Behinderungen, Krankheiten, Trennungen)
- Probleme der Eltern → verlieren die Kinder und ihre Probleme aus dem Blick
- Kinder werden ins Kinderhaus „abgeschoben“ (Freizeit Eltern) → Kinder sind immer ganztägig im Kita
- Eltern ideenlos was sie mit den Kindern machen sollen
- Eingeschränkte Erziehung
- Eltern unverlässlich, Unverlässlichkeit
- Termine werden nicht eingehalten
- Scham vor Offenlegung der Not

Persönliche / Soziale Kompetenzen bzw. Verhaltensweisen der Kinder

- Zu viel Medienkonsum
- Können nicht an (privaten) Sportangeboten teilnehmen (oft aggressiv, ungesteuerte Emotionen)
- Bedürfnisse können nicht verbalisiert werden, Bedürfnisbefriedigung „erkämpfen“
- Unstrukturierte Freizeit
- Unregelmäßiger Tagesrhythmus/mangelnder Schlaf

Teilhabe

- Kinder laden keine Freunde nach Hause ein/werden eingeladen
- Keine Geburtstagsfeiern (zu Hause)
- Geringe Teilnahme an Freizeitangeboten
- Scham, Ängste der Eltern → gemeinsame Nachmittage im Kinderhaus werden gemieden
- Abgrenzung der Familien
- Feste/Feiern/Gruppenübergreifende Angebote werden nicht besucht

Strukturelle / Politische Rahmenbedingungen

- Zu große Verantwortung für manche Eltern → geben Verantwortung ab, Staat unterstützt nicht

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Koordinationsperson für zu verschenkende Waren (Fam. haben oft keinen Zugang zu kostenpflichtigen Medien um günstig etwas zu erwerben)
- Flohmärkte

Zugang zu Bildung

- Bildungspaten ab dem Kindergarten für Unternehmungen

Ernährung

- Adäquates /kostengünstiges Essensangebot in der Kita

Strukturelle / Politische Rahmenbedingungen

- Das Kinderhaus sollte 365 Tage geöffnet sein
- Bessere Bezahlung der ErzieherInnen
- Mehr Personal für Einrichtungen

Teilhabe

- Integrationsberater für jeden Stadtteil
- Mehr Teilhabe der Familien an (kostenpflichtigen) öffentlichen/kulturellen/sportlichen Veranstaltungen

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Unbürokratische schnelle Hilfen/“Krisenhilfe“ vor Ort
- Niederschwellige Angebote vor Ort (mehr Spielraum in den Kinderhäusern)
- Einzelsprachen
- Unbürokratische Hilfen: BuT für Essenszuschüsse in Kindertageseinrichtungen, Logopädische od. sonstige Unterstützung
- Integrationsberater (Übersetzungen, Amt-Arztbesuche)
- Hilfen für Formulare, Anträge stellen (niederschwellig)
- Dolmetscher/ Begleitung für Ämter, Formulare ausfüllen, usw.
- Dezentraler niedrigschwelliger Zugang
- Dezentralisierung von Hilfesystemen
- Hilfen untereinander (Eltern helfen Eltern)
- Strukturierung, Neue Strukturen
- Familientreff Zentrum

3.5.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Eltern

- Gibt es Austausch zwischen den Eltern?
- Was war nützlich?
- Was würden Sie in Anspruch nehmen?
- Wo stehen Hürden?

3.6 Fokusgruppe E5: Kinderbetreuung – Eltern

3.6.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

5 TeilnehmerInnen (5w)
Engagierte Mütter

3.6.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Fehlende Kleidung, wenig probate Kleidung
- Eltern haben kein Telefon
- Wenig Spielsachen/Bilderbücher usw.

Zugang zu Bildung

- Eltern haben wenig Zugang/Bezug zu Bildungs- und politischen Strukturen
- Eltern sprechen kein Deutsch

Teilhabe

- Kinder gehen nicht auf Kindergeburtstage
- Wenig Integration unter den Eltern

Sozialraum

- Bolzplatz in der Schaffhausen Straße wird trotz Bedarfes aufgelöst, in Gartenstraße nicht

Persönliche / Soziale Kompetenzen bzw. Verhaltensweisen der Kinder

- Armut im sozialen Verhalten/Miteinander
- Kaum Kontakt untereinander

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Wohnstandard

- Beengte Wohnverhältnisse

Strukturelle / Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- Herausbildung einer Klassengesellschaft

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Kleiderkisten

Pädagogische Angebote

- Vorlesepaten
- Einen Waldtag
- Musikpädagogen
- Mehr Bewegungsgebäude/Außengebiete für Kitas

Strukturelle / Politische Rahmenbedingungen

- Bessere Personalsituation
- „gleiche“ Ausstattungen für Teilhabe
- Mehr Geld und weniger wechselnde Reformen
- Spendenaufrufe zulassen
- Sozialarbeiter wichtig nehmen
- Mehr Mitarbeiter in Einrichtungen
- Bessere Eignung/Ausbildung von Betreuern
- Größere Verfügungszeiten, mehr Stunden und Bezahlung
- Mehr Zeit für mehr Kompetenz

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Veränderung der Form der Infozettel und deren Masse in eine einfachere Sprache
- Koordination von Hilfen
- Hilfen direkt anbieten z.B. über Elterngespräche

Vernetzung

- Austauschmöglichkeit für die Eltern untereinander
- Gemeinsames Musizieren auch mit den Eltern zusammen

3.6.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Eltern

- Würden sie zu kostenlosen Angeboten kommen? Wenn nein, warum?
- Fühlen sie sich ernst genommen von ihrer Einrichtung?

4 Gesundheit und Versorgung

4.1 Fokusgruppe G1: Wohnen

4.1.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

7 TeilnehmerInnen (4w/3m)

professionell in diesem Bereich Tätige

4.1.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Wohnstandard

- zu kleine Wohnung/zu wenig Raum (fehlendes eigenes Zimmer, eigenes Bett,...)
- kein eigener Arbeitsplatz/keine Möglichkeit zu Lernen für die Kinder
- keine Spiel- und Freiflächen für Kinder in der Wohnung
- Schlechte Qualität der Wohnung (Schimmel, keine Isolierung,...)

Wohnumfeld

- Gefährliche/Ungeeignete/kinderunfreundliche Wohnumgebung (laut, keine Spielplätze,...)
- Nicht genügend Spiel- und Freiflächen
- Vandalismus im Wohnumfeld und Gebäuden
- Mangelnde Barrierefreiheit
- schlechte Infrastruktur und eingeschränkte Mobilität im ländlichen Raum

Wohnungsmarkt

- Wenig, zentrumsnaher, preisgünstiger Wohnraum
- Erschwerten Zugang zum Wohnungsmarkt
- Mangelnde Kenntnis hinsichtlich Wohnungsmarkt und Zugang
- mangelnde finanzielle Ressourcen
- Ausgrenzung/Diskriminierung von Mietinteressenten ohne Arbeitsvertrag
- Familien können nur wenig auf geförderten Wohnraum zugreifen bzw. zu wenig geförderter Wohnraum
- Zu wenig Wohnungen innerhalb der Mietobergrenze (SGB XIII,II)

(drohender) Wohnungsverlust

- Kündigung/Mietschulden/Räumungsklagen
- Einweisung in die „eigene“ Wohnung
- Obdachlosigkeit

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Familiäre Situation / Strukturen

- Kinder oft allein zu Hause
- Eltern strahlen Stress aus
- Gesundheitliche Beeinträchtigung der Eltern

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Wohnumfeld

- Bessere Freiraumplanung im Quartier
- Stadtplanung Infrastruktur für Kinder passend
- Bessere Infrastruktur im ländlichen Raum (Öffnungszeiten Kita, Ausbau/Verbilligung Nahraum)

Wohnungsmarkt

- Maßnahmen/Projekte zur Wohnraumförderung
- Erwerb von Eigentum in Familien freundlicher Umgebung ermöglichen (Stadtplanung)
- Billiger, zentrumsnaher Wohnraum
- Wohnungsbörse
- Ältere Menschen haben große Wohnungen/Häuser und vermieten sie nicht (Wie überzeugt man die? → Strategien entwickeln)

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Soziale Betreuung zum Erhalt von Wohnraum
- Wohnberatungsstelle (Unterstützung bei der Wohnungssuche/Antragstellung)
- Betreuungssituation

Strukturelle / Politische Rahmenbedingungen

- Übernahme der Vermietung durch Dienstleister/Bürgerschaften

4.1.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Kinder

- Größe & Qualität der Wohnungen, Bewertung der Wohnsituation?
- Können Kinder jemand mit nach Hause bringen?

Fragen an Eltern

- Größe & Qualität der Wohnungen, Bewertung der Wohnsituation?

4.2 Fokusgruppe G2: Ernährung und Kleidung

4.2.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

7 TeilnehmerInnen (6w/1m)
professionell in diesem Bereich Tätige

4.2.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Wenig Kleidung, wenig Spielsachen/Bettwäsche
- mangelndes Material für die Schule, Schulranzen, Erstlingsausstattung, Kinderwagen
- lange Schlangen vor der sozialen Kleiderausgabe, „Plünderungen“ der Kleiderausgabe

Ernährung

- Oftmals gleiches Essen / keine ausgewogene Ernährung
- „Gier“, „Hunger“ (Unersättlichkeit in allen Lebensbereichen, nicht nur beim Essen)

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Äußeres Erscheinungsbild

- Mangelnde Hygiene

Familiäre Situation / Strukturen

- Ungenügende Zuwendung von Vater/Mutter
- Überverantwortlichkeit für jüngere Geschwister

Persönliche / Soziale Kompetenzen bzw. Verhaltensweisen der Kinder

- Schwierigkeit im sozialen Kontakt
- sehr „aktives“ Verhalten
- sehr angepasstes Verhalten
- „Spielverhalten“, Umgang mit Dingen
- Mangelnde „Selbstwirksamkeit“
- Freude an kleinen Geschenken (auch wenn es nur Kleinigkeiten sind)
- Scham

Zugang zu Bildung

- Bedarf nach schulischer Nachhilfe
- „Sprach“-Defizit

Wohnstandard

- Schlechte Wohnverhältnisse

Teilhabe

- Unter sich bleiben, (Kulturelle Unterschiede)
- keine/wenig Freizeitbeschäftigungen, Vereine/Musikklubs werden nicht/kaum genutzt, kaum Ideen für die Freizeitgestaltung

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Materielle / Finanzielle Ausstattung

- Preise senken, um Ausschluss von Kindern durch hohe Angebotspreise entgegenzuwirken

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Tagblatt-Reihe sich umeinander kümmern – Kultur in unserer Stadt
- Informationen über Angebote
- „Welcome Projekt“ frühe Entlastung und Unterstützung von Familien
- Diakonie Lebens- Schuldnerberatung
- Anträge/Formulare z.B. für Teilhabepaket vereinfachen in Sprache und bürokratischem Aufwand
- Mehr Umgang mit kulturellen Unterschieden
- Mehr Seelsorger/in/Diakon/in vor Ort einsetzen
- „persönliche Förderer“ z.B. Paten, die an einen glauben, werden gebraucht
- Mehr konkrete Stadteitarbeit

Teilhabe

- Teilhabe am sozialen Leben ermöglichen über persönliche Beziehungen und Einladungen
- Familienpaten möglichst aus der Nachbarschaft
- In der Nachbarschaft nicht wegschauen sondern sich „ein“mischen

Vernetzung

- Verbesserung der Vernetzung der Hilfen für Kinder und Familien
- Einbeziehung von Kitas und Schule
- Zugänge schaffen zu den Trägern von Jugendfreizeitangeboten

Ehrenamt

- mehr ehrenamtliche Kräfte/Übersetzer
- Supervision: Beratung für Ehrenamtliche

Familiäre Situation / Strukturen

- Abhängigkeit der Kinder von den Eltern und deren Inanspruchnahme von Hilfen entgegenwirken
- Eltern früher erreichen „Früh hängt nicht mit dem Kindesalter zusammen – sondern damit, wann ein Bedarf auftritt
- Mehr Haushaltsorganisationstraining (der Familienpflege)

4.2.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Fragebogen

- Welche Angebote fehlen?

Interviews

Fragen an Eltern

- Welche Hilfen kennen /nutzen sie? Wenn nein warum?
- Welche Angebote fehlen/wünschen sie sich?
- Würden sie sich einen Familienpaten wünschen?

4.3 Fokusgruppe G3: Gesundheitsvorsorge

4.3.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

6 TeilnehmerInnen (4w/2m)
professionell in diesem Bereich Tätige und Ärzte

4.3.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Mangel an Kleidung und Ausstattung

Gesundheitsvorsorge / -vorsorge

- Mangel an Vorsorgeuntersuchung
- Keine Teilnahme an Kindervorsorgen
- Keinen Kinderarzt
- Zu wenig Bewegung, mehr E-Medien-Nutzung
- Armut steht in Korrelation mit Fettleibigkeit und Karies

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Fehlende Kenntnis über Angebote
- Fehlende Kenntnisse über den Ablauf des Systems
- Angst vor Kindesentzug, deswegen keine Hilfeannahme
- Nicht vorstellig werden, da man sich nicht verständigen kann

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Teilhabe

- Keine Teilnahme an Freizeitangeboten
- Kaum sozialer Rückhalt und sozial-gesellschaftliche Integration
- Diskriminierung/Rassismus gegen von Armut Betroffene

Familiäre Situation / Strukturen

- Schlechte Ausgangschancen
- Mangel an elterlicher Unterstützung/Förderung
- Überforderung von Alleinerziehenden
- Fehlende Interaktion Mutter-Kind/Vater-Kind
- Belastung der Kinder durch die Situation der Eltern
- Eltern wollen keine Hilfen annehmen
- Kinder verbleiben im kulturellem Spannungsfeld der Eltern
- Harz IV seit Generationen → Vererbung von Armut
- Mangelnde Alltagsstruktur
- Status der Familie
- Sucht/psychisch kranke Familienmitglieder/Eltern

Zugang zu Bildung

- Schlechtere Bildungschancen, da man aus einer „armen“ Familie stammt
- Schulverweigerer (psychisch bedingt)

Persönliche / Soziale Kompetenzen bzw. Verhaltensweisen der Kinder

- Ein entstehendes Unterschichtsverhalten

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Gesundheitsversorgung /-vorsorge

- Früherkennungstest früher wieder abfragen
- Mehr politisches Einsetzen für die Vorsorgeuntersuchung/ strengere Gesetze auch für ESU wie in anderen Bundesländern
- Mehr Unterstützung von der AOK
- Schweigepflichtentlassung von Ärzten
- Gesundheitsförderung an Schulen + Kitas
- Wenn das Kindeswohl gefährdet ist eine allgemeine Meldepflicht für jeden
- Mehr Bewegungsangebote
- Kostenlose Beratung/Kochkurse
- Anleitungen wie man Flaschennahrung herstellt, wie man wickelt...
- Flyer: Ernährung und Bewegungstipps von Ärzten

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Kulturell angepasste Angebote z.B. Kochkurse
- Mehr Unterstützung der Risikogruppe muslimischer Mädchen, da Mädchen und Mütter besonders gesundheitsgefährdet sind
- Niedrigschwellige Familientreffs mit Gesundheitsberatung
- Informationspersonal über Hilfen, welches zu den Familien nach Hause geht
- Zentrale Stelle für die Organisation der Hilfen
- Zweisprachiges Personal in Behörden/Ärzten/usw.
- Bürokratie senken
- Bekanntheit von Angeboten/ Hilfen steigern
- Bekanntheit der frühen Hilfen steigern
- Hilfen für Eltern sich in der deutschen Kultur zurechtzufinden

Familienhebammen

- Schweigepflicht gegenüber dem Jugendamt
- Klärung der Rahmenbedingungen mit dem Landkreis

Vernetzung

- Mehr Vernetzung von Allgemeinärzten und Gynäkologen
- Vernetzung und Kooperation von z.B. GA und Kita für eine gemeinsame Datenbank
- Stärkeren Informationsaustausch zwischen den Behörden und Ärzten, so dass man dem System nicht ausweichen kann
- Kinder die nirgends auftauchen müssen erreicht werden

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Zugang zu Bildung

- Sprachkurse für Eltern
- Sprachförderung in den Kindergärten
- Ein Sprachförderungskonzept für die breite Masse
- Mehr Sprachförderung schon in den Kitas nicht nur Stundenweise
- Spezifisch ausgebildetes Personal für die Sprachförderung
- Einen Angebotspool für Sprache und Spiel

Ehrenamt

- Freiwillige Vorleser

4.3.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Eltern

- Sehen sie Probleme, die von außen injiziert werden für die Entwicklung Ihres Kindes?
- Sind sie mit der Erziehung überfordert?
- Welche Angebote fehlen für Ihre Kinder?

4.4 Fokusgruppe G4: Arbeit und Lebensunterhalt

4.3.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

2 TeilnehmerInnen (2w)
professionell in diesem Bereich Tätige

4.3.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Zu wenig finanzielle Ressourcen
- ALG II Bescheid

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Fehlende Info über mögliche Leistungen
- Fehlender Zugang

(drohender) Wohnungsverlust

- Mietrückstände
- Räumungsklagen

Strukturelle / Politische Rahmenbedingungen

- Gliederung der Erwerbslosen in zwei Gruppen ist nicht sinnvoll, da gleiches Problem

Fokusgruppenübergreifende Defizite

Familiäre Situation /Strukturen

- Scham der Eltern hinsichtlich Ihrer Lebenssituation
- Stress durch wenig Geld

Persönliche / Soziale Kompetenzen bzw. Verhaltensweisen der Kinder

- Scham
- Mangelndes Selbstwertgefühl

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Spezifische Angebote für bestehende Probleme(z.B. Alleinerziehende)
- Beratungsstelle

Vernetzung

Strukturelle Rahmenbedingungen

- Bessere Kinderbetreuung
- Randbetreuungszeiten

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- Gesellschaftliche Probleme müssen zuerst gelöst werden

4.3.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Fragebogen

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

Interviews

Fragen an Eltern

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf?
- Pendeln?
- Belastung: auf welchen Ebenen?

5 Sozialraum

5.1 Fokusgruppe S1: AK Nord

5.1.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

3 TeilnehmerInnen (3w)
professionell in diesem Bereich Tätige

5.1.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Anträge an die Aktion Sahnehäubchen
- Kinder die kein Instrument lernen können, auch wenn sie wollten
- ALG II Bezug
- Arbeitslosigkeit
- Verschuldung → Ende des Geldes am Monats Beginn
- kaum Schulsachen

Ernährung

- Hungrige Kinder,
- Unregelmäßige Mahlzeiten

Äußeres Erscheinungsbild

- Übergewicht, Bewegungsmangel
- fehlende Körperhygiene
- Schlechte/kaputte Zähne, dreckige/kaputte Kleidung

Persönliche / Soziale Kompetenzen bzw. Verhaltensweisen der Kinder

- Fehlende Neugier/Interesse, Spielverhalten
- Große Sensibilität bei Konflikten
- teilweise mangelnde Frustrationstoleranz
- mangelndes Selbstwertgefühl → „Ich bin allein/hässlich/schlecht!“
- keine/wenig Freunde
- kein adäquater Umgang von Geld

Psychosoziale Auswirkungen

- Einnässen

Zugang zu Bildung

- „mangelndes“ Weltwissen und Fähigkeiten in allen Bereichen: motorisch, kognitiv, emotional
- Mangelnde Sprachfähigkeiten
- Bildungsferne Eltern

Teilhabe

- Keine Geburtstagsfeiern bzw. nicht zu Feiern gehen → Scham?!
- Kein Zugang zu Freizeitaktivitäten

Familiäre Situation / Strukturen

- Teilweise fehlende Grundversorgung
- psychisch erkrankte Eltern
- fehlende Strukturen / fehlendes Interesse der Eltern (allein umherstreunende 2-Jährige)

Wohnstandard

- Beengte Wohnverhältnisse
- verschmutzte muffige Wohnungen

Wohnumfeld

- Stadtteilmobbing

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Materielle / Finanzielle Ausstattung

- Spielzeugtausch
- Kleiderbörse

Zugang zu Informationen / zu Angeboten /zum Hilfesystem

- Stelle die Überblick verschafft über vielfältige Angebote
- Anlaufstelle für alle
- mehr frühe Hilfen (Familienhebammen, Beratung)
- Elterntreff
- Elternkurse
- offene Gespräche
- Familienzentrum (offen, unbürokratisch)
- Offene Musik- und Kunstwerkstatt

Zugang zu Bildung

- Elternbildung

Strukturelle / Politische Rahmenbedingungen

- Hilfe für Kinder auch ohne Zustimmung der Eltern!!

5.1.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Kinder

- Was brauchst du um da rauszukommen bzw. etwas an der Situation zu ändern? Eigener Bedarf?
- Zeitliche Perspektive was ist in 5 Jahren wo sehe ich mich da?
- Wer unterstützt mich, wer nicht?
- Sind Angebote bekannt?
- Was brauchst du?
- Was fehlt im Stadtteil?
- Gibt es Barrieren?
- Wie wird der Stadtteil wahrgenommen?
- Was schätzt du am Stadtteil?

Fragen an Eltern

- Wer würde helfen?
- Sind Angebote bekannt?
- Was brauchen Sie?
- Was fehlt im Stadtteil?
- Gibt es Barrieren?
- Wie wird der Stadtteil wahrgenommen?
- Schätzen sie etwas am Stadtteil? Was?

5.2 Fokusgruppe S2: AK Süd

5.2.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

4 TeilnehmerInnen (4w)
professionell in diesem Bereich Tätige

5.2.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Fahrgeld ist ein Problem für kostenfreie Angebote
- Ferienangebote sind relativ zum Einkommen sehr teuer, Kinder gehen im Sommer nicht in Urlaub
- Bonuscard Inhaber
- Angebote die etwas kosten werden nicht wahrgenommen

Äußeres Erscheinungsbild

- Schlechte Körperpflege und Kleidung bei Kleinkindern

Persönliche / Soziale Kompetenzen bzw. Verhaltensweisen der Kinder

- Kinder haben keine Freunde

Zugang zu Bildung

- Bildungsdefizite
- Wortschatzdefizite
- Streichung der Schülerhorte führt zu weiteren Defiziten

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Fehlende Informationen über Angebote für bedürftige Familien

Teilhabe

- Isolation von Familien im ländlichen Wohngebiet
- Ausgrenzung

Sozialraum

- Mangel an Räumen für kulturelle Entwicklung /Freizeitgestaltung
- Alkohol/Drogenkonsum im Jugendtreff
- Nach Schulschluss massiver Alkoholkonsum auf dem Schulhof, Volkspark: Jugendliche rauchen/trinken/pöbeln

Familiäre Situation / Strukturen

- Fehlende Verantwortungsübernahme der Eltern
- Elterliche Überforderung
- Kinder sind nicht gewohnt in der Familie Gesellschaftsspiele zu spielen

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Materielle / Finanzielle Ausstattung

- Bildungspaket: mehr Zuschüsse für die Finanzierung von Angeboten

Zugang zu Informationen / zu Angeboten /zum Hilfesystem

- Streetworker
- Jugendamt erklärt in öffentlichen Veranstaltungen ihre Arbeit
- Angebote der Familienbildungsstätte in die vorhandenen Institutionen integrieren
- Offene Angebote im Stadtteil zu unterschiedlichen Themen und Zeiten
- Familienhilfe gerade bei sehr jungen Familien auf anderer Ebene
- „Multiplikatoren auf der Straße“ (Angebot bekannt machen)

Zugang zu Bildung

- Angebote für Kinder musisch, kreativ stärker fördern

Sozialraum

- Freiflächen für Kinder und Jugendliche wie Affenkäfig oder Fußballplatz im Anlagenpark
- Räume für Jugendliche z.B. Jugendcafé

5.2.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Interviews

Fragen an Kinder

- Was wünschst du dir?
- Was brauchst du in deiner Freizeit?
- Was würde dir gegen Langeweile helfen?
- Welche Medien werden zur Information genutzt?

Fragen an Eltern

- Welche Medien werden zur Information genutzt?

5.3 Fokusgruppe S3: AK Innen

5.2.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

5 TeilnehmerInnen (4w/1m)
professionelle MitarbeiterInnen aus der Jugend- und Mädchenarbeit

5.3.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Überschuldung → Familien Privatinsolvenz, alleinstehende Mütter
- kein Urlaub, keine Reisen, in den Ferien im Wohnungsumfeld
- Bettelnde Kinder und Eltern

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Fehlende Informationen über Angebote für bedürftige Familien

Teilhabe

- Bewegungsraum der Familien auf den Stadtteil beschränkt
- Fehlende Teilhabe → Mädchen auf Grund ihres kulturellen Hintergrunds

Sozialraum

- Jugendliche → Abend- und Freizeitgestaltung im öffentlichen Raum (fehlende Räume)

Familiäre Situation / Strukturen

- Fehlende Verantwortungsübernahme der Eltern
- Keine Aufsicht
- Flüchtlingskinder → auch kleine Kinder sind alleine unterwegs

Wohnungsmarkt

- Fehlender bezahlbarer Wohnraum

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Materielle / Finanzielle Ausstattung

- Kostenloses Mittagessen an Schulen/Kitas

Zugang zu Bildung / Arbeit

- Sprachkurse für Eltern → auch für Arbeitende zugänglich, auch verpflichtend
- Ausbildungsangebote + Arbeitsplätze für Frauen/Männer ohne Schulabschluss
- Anerkennen ausländischer Abschlüsse
- Hilfe für Schulverweigerer + Unterstützung für den Übergang Schule Beruf

Zugang zu Informationen / zu Angeboten /zum Hilfesystem

- Angebote für Mütter
- Offene Jugendkultur Angebote → z.B. Musikwerkstatt, niederschwelliges offenes Jugendcafé in der Innenstadt
- Zugang zu Angeboten der Jugendarbeit schaffen
- Offene Beratungsstunden an Schulen
- Schulangebote Umgang mit Geld
- Schuldenberatung + Entschuldungsbegleitung
- Persönlicher Kontakt

Familiäre Situation / Strukturen

- Kinder psychisch kranker Eltern unterstützen

Teilhabe

- Integration unterstützen → Asylbewerber

Sozialraum

- Öffnung der Schulen als Stadtteilschulen im Sozialraum

5.3.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Fragebogen

- Welche Hilfen stigmatisieren?
- Wie darf Hilfe auf keinen Fall gestaltet sein?
- Sind die Angebote für alle zugänglich?

Interviews

Fragen an Kinder

- Wie wollen Kinder und Jugendliche angesprochen werden?
- Welche Angebote sind gewünscht?
- Was kennst/nutzt du?
- Was würdest du nutzen?
- Wie beurteilst du die Angebote?

5.4 Fokusgruppe S4: Stadtteil- und Familientreffs

5.4.1 Vorstellung der Fokusgruppe

TeilnehmerInnen und deren Funktion

5 TeilnehmerInnen (5w)
professionelle MitarbeiterInnen aus diesem Bereich

5.4.2 Inhaltliche Auswertung

Themenspezifische Defizite

Finanzielle / Materielle Ausstattung

- Besuch im Kleiderstüble vom Kinderschutzbund
- (Winter-)Kleidung fehlt
- Abmeldungen von Kinderhäusern/usw. da Betreuungskosten nicht bezahlt werden können
- Zahlungsschwierigkeiten der Beiträge
- Nachhilfe nach dem Bildungs-Teilhabe Paket
- „Kaffeekasse“ wird verschoben, Ausflüge ausgelagert
- Kinder, die ein „superduper“ Handy haben, aber kein Fahrrad

Zugang zu Informationen / zu Angeboten / zum Hilfesystem

- Fehlende Informationen
- Zu viel Bürokratie
- Kein Zugang/kein Wissen über Ausfüllen von Anträgen (Bildung Teilhabepaket , Schulesen, Verein, Klassenfahrt)
- Wenig Wissen über Angebote im Quartier

Teilhabe

- Fehlende Teilhabe / Isolation der Familie

Ernährung

- Kinder haben viel Hunger/Durst

Sozialraum

- Kinder/Jugendliche sind bis spät abends draußen, äußern Bedarf nach Räumen/Spiel

Zugang zu Bildung

- Kinder die kein Deutsch können
- Familien die keine Bücher/Lexika/Romane/Atlanten im Haus haben

Wohnstandard

- Familien können aufgrund kleiner Wohnungen keine Kindergeburtstage feiern

Familiäre Situation / Strukturen

- Kinder sind sich selbst überlassen
- Kleine Kinder im Müttertreff die sehr still sind
- Gewalt gegenüber Kleinkindern, „Unsichtbarkeit“ des Kindes
- Mütter die mit ihren Kindern nicht spielen

Themenspezifische Verbesserungsvorschläge

Materielle / Finanzielle Ausstattung

- Betreuungsgeld kontraproduktiv
- Ressourcen für Sozialraumorientierte Ausrichtung der Institutionen

Zugang zu Informationen / zu Angeboten /zum Hilfesystem

- Beratungsgespräche thematisch: Wohngeld, Mieten, Sozialhilfe, Zuschüsse
- Themenübergreifende Institutionen
- Mehr leicht zugängliche Beratung (mehrsprachig)
- Interkulturelle Angebote für Kinder
- Aufsuchende Sozialarbeit in Familien, die Hilfen brauchen
- Niederschwelliges, offenes Beratungsangebot für Familien auf WHO
- Kleinräumige Angebotsstrukturen
- Gemeinwesenarbeit, Quartiersmanagement als Anlaufpunkt/Brücke/ Bezugsort

Teilhabe

- Integrationskonzepte für neu zugezogene Kinder

Sozialraum

- Gemeinschaftsräume, nicht kirchlich, in den Freien offen
- Offene Räume/Angebote für Kinder (5-14)

Fokusgruppenübergreifende Verbesserungsvorschläge

Gesellschaftliche/öffentliche Sicht

- Gespräche mit Bevölkerungsgruppen, denen es nicht klar ist, dass es in Tübingen Kinderarmut gibt

5.4.3 Integrationsmöglichkeiten der erarbeiteten Leitfragen

Fragebogen

- Sozialräumliche Differenzierung der Auswertung

Interviews

Fragen an Kinder

- Was wird genutzt?
- Wünsche für Wohngebiete?
- Wie sollten Freiräume genutzt werden?
- Was brauchen Kinder, um gesund durch die Kindheit zu kommen?

Interviewleitfaden Kinderarmut: Eltern

Können Sie mir zu Beginn des Gesprächs einige Angaben zu Ihrer Person machen?

- Alter
- Geburtsland/Herkunft
- Beruf
- Wohnort/ Stadtteil Tübingen

Können Sie mir bitte kurz Ihre Lebenssituation beschreiben?

- Familiäre Situation
- Arbeitssituation
- Kinder
- Sonstiges

Alltagsbeschreibung (ca.10min)

Können Sie bitte den Ablauf eines normalen Tages beschreiben?

- Was unternehmen Sie als Familie?
- Wie verbringen die Kinder ihre Freizeit?
- Wie sieht Ihre Freizeitgestaltung ohne Kinder aus?

Welche Probleme ergeben sich aus Ihrer finanziellen Situation im Alltag?

- Wo machen sich die Einschränkungen in der Familie bemerkbar?
- Wo würden Sie sagen, machen sich die Einschränkungen im Hinblick auf die Kinder/das Kind bemerkbar?

Wenn Sie jetzt mehr Geld zur Verfügung hätten, was würde sich an der Gestaltung Ihres Alltags ändern?

Hilfekarte (ca.30 min)

→ Hilfe abfragen:

- **Professionelle Hilfen**, die in der Familie installiert sind (finanzielle Ausstattung, Erziehung/soziale Kompetenzen, Schule/Lernen, Kultur und Freizeit, Wohnen und Arbeit, im Sozialraum)

→ Hilfen diskutieren:

- Wie zufrieden sind Sie mit den Hilfen?
- Wie ist der Zugang zu diesen Hilfen?
- Was bräuchte es noch?
- Welche Hilfen kennen Sie noch in Tübingen? Wieso nutzen Sie diese nicht?

→ Hilfe abfragen:

- **Nichtprofessionelle Unterstützung/ Hilfe** (Familie, Nachbarschaft, Freunde, Verein...)

→ Hilfen diskutieren: s.o.

Bewältigung (ca.15 min)

Was gefällt Ihnen an Ihrer Familie besonders? Worauf sind Sie besonders stolz?

- Welche Stärken haben Sie als Familie?
- Wobei helfen Ihnen diese Stärken?

→ Familie als System

- Welche persönlichen Ressourcen haben die einzelnen Familienmitglieder
- Resilienz –Gibt es Erlebnisse die Sie/ Ihre Familie gestärkt haben?
- Welche Bewältigungsstrategien haben die Familie/Kinder?

Was gehört für Sie zu den Aufgaben der Eltern?

- Welche Werte vertreten Sie als Eltern?
- Können Sie Regeln beschreiben, die bei Ihnen in der Familie gelten?
- Ist Armut und/oder Benachteiligung in Ihrer Familie ein Thema?

Perspektivwechsel: Was denken Sie wie Ihr Kind / Ihre Kinder die Armutslage erleben bzw. damit umgehen?

Was möchten Sie Ihrem Kind fürs Leben mitgeben? Welche Fähigkeiten soll Ihr Kind mitbekommen?

- Wenn alles möglichst gut läuft für Ihr Kind, haben Sie eine Vorstellung wie das Leben Ihres Kindes in 10 oder 20 Jahren aussehen soll?

Abschluss

Können Sie zum Abschluss den Satz vervollständigen: Armut bedeutet für mich...

Gibt es jetzt am Ende des Interviews von Ihrer Seite etwas, was noch nicht zur Sprache gekommen ist, was Sie aber für wichtig halten und erwähnen möchten?

Vielen herzlichen Dank für das Interview!

Interviewleitfaden Kinderarmut: Gruppengespräch Jugendliche

Könnt Ihr Euch zu Beginn des Gesprächskurz vorstellen?

- Alter
- Wohnort/ Stadtteil Tübingen
- Schule
- Hobbys
- Sonstiges

Alltag, Freizeit

Mich interessiert, was man in Tübingen als Jugendlicher in der Freizeit alles so machen kann.

- Mit Freunden
- Familie
- Verein

Was fehlt in Tübingen?

Hilfen/ Angebote

Welche Hilfen/ Angebote kennt Ihr, wenn man als Jugendlicher mal Probleme hat?

Hilfen/ Angebote diskutieren:

- Wie findet Ihr diese Hilfen?
- Was bräuchte es noch?
- Was kennt Ihr denn noch in Tübingen?

Wie fühlt Ihr Euch in Tübingen?

Wie geht es Euch in der Schule?

Was habt Ihr für Pläne für die Zukunft/ Beruf?

Fällt Euch noch was ein, was ich vergessen habe, Euch zu fragen und was Ihr noch erzählen möchtet?

Ihr habt super mitgemacht. Vielen Dank.

Personenfragebogen *(Die Angaben sind freiwillig!)*

1. Ich habe etwas zum Thema zu sagen ... *(Mehrfachnennungen möglich)*

- aus eigener Erfahrung
- weil ich Menschen kenne, die betroffen sind
- weil ich mich für Kinder/Familien engagiere
- weil ich das Thema wichtig für Tübingen finde
- Sonstiges:

2. Welches Alter haben Sie? _____ Jahre

3. Welches Geschlecht haben Sie? männlich weiblich

4. Welchen Familienstand haben Sie?

- ledig
- Lebensgemeinschaft/Ehe
- getrennt lebend / geschieden
- geschieden
- verwitwet

5. In welchem Stadtteil von Tübingen wohnen Sie?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Innenstadt | <input type="checkbox"/> Unterjesingen |
| <input type="checkbox"/> Weststadt | <input type="checkbox"/> Hagelloch |
| <input type="checkbox"/> Wanne und Winkelwiese | <input type="checkbox"/> Bebenhausen |
| <input type="checkbox"/> Waldhäuser und Sand | <input type="checkbox"/> Pfrondorf |
| <input type="checkbox"/> Lustnau | <input type="checkbox"/> Weilheim |
| <input type="checkbox"/> Südstadt | <input type="checkbox"/> Kilchberg |
| <input type="checkbox"/> Derendingen | <input type="checkbox"/> Bühl |
| | <input type="checkbox"/> Hirschau |

6. Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt? _____

7.1 Wie viele Kinder haben Sie? _____

7.2 Wie alt sind Ihre Kinder?

Alter Kind 1 _____

Alter Kind 2 _____

Alter Kind 3 _____

Alter Kind 4 _____

Alter Kind 5 _____

Alter weitere Kinder _____

8. Welchen Schulabschluss haben Sie?

- Keinen Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Mittlere Reife
- Fachhochschulreife
- Abitur
- Sonstiges _____

9. Welche Ausbildung haben Sie?

- Keine Ausbildung
- Lehre
- Meisterschule
- Fachhochschule/B.A.
- Universitätsabschluss/Master

10. Sind Sie berufstätig? ja nein

Wenn ja, welchen Beruf üben Sie derzeit aus? _____

11. Erhalten Sie Sozialleistungen oder staatliche Transferleistungen?

ja nein

Wenn ja, welche?

- Arbeitslosengeld I
- Arbeitslosengeld II
- Aufstockende Hilfen
- Wohngeld
- BaföG
- Kinderzuschlag
- Sozialleistungen für Asylbewerber
- Sozialhilfe
- Weitere: _____

12. Leben Sie

- im eigenen Haus?
- in einer eigenen Wohnung?
- in einem gemieteten Haus?
- in einer gemieteten Wohnung?
- Sonstiges: _____

13. Wie viele Quadratmeter umfasst Ihr Wohnraum (ungefähr)? _____

Im Interview haben wir unter anderem darüber gesprochen, welche Hilfen für arme Kinder und Familien in Tübingen verbessert werden können/sollen.

14. Engagieren Sie sich persönlich für arme Kinder/Familien in Tübingen?

ja nein

Wenn ja, wo bzw. wie? _____

15. Können Sie sich ein persönliches Engagement für arme Kinder/Familien vorstellen?

ja nein

Wenn ja, welches Engagement könnten Sie sich vorstellen?

Vielen Dank!

Personenfragebogen *(Die Angaben sind freiwillig!)*

1. Ich habe etwas zum Thema zu sagen ... (Mehrfachnennungen möglich)

- aus eigener Erfahrung
- weil ich Menschen kenne, die betroffen sind
- weil ich mich für Kinder/Familien engagiere
- weil ich das Thema wichtig für Tübingen finde
- Sonstiges:

2. Welches Alter hast Du? _____ Jahre

3. Welches Geschlecht hast Du? männlich weiblich

4. Welchen Familienstand haben Deine Eltern?

- ledig
- Lebensgemeinschaft/verheiratet
- getrennt lebend / geschieden
- verwitwet

5. In welchem Stadtteil von Tübingen wohnst Du?

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Innenstadt | <input type="checkbox"/> Unterjesingen |
| <input type="checkbox"/> Weststadt | <input type="checkbox"/> Hagelloch |
| <input type="checkbox"/> Wanne und Winkelwiese | <input type="checkbox"/> Bebenhausen |
| <input type="checkbox"/> Waldhäuser und Sand | <input type="checkbox"/> Pfrondorf |
| <input type="checkbox"/> Lustnau | <input type="checkbox"/> Weilheim |
| <input type="checkbox"/> Südstadt | <input type="checkbox"/> Kilchberg |
| <input type="checkbox"/> Derendingen | <input type="checkbox"/> Bühl |
| | <input type="checkbox"/> Hirschau |

6.1 Wie viele Geschwister hast Du? _____

6.2 Wie alt sind Deine Geschwister?

Alter Geschwister 1 _____

Alter Geschwister 2 _____

Alter Geschwister 3 _____

Alter Geschwister 4 _____

Alter Geschwister 5 _____

Alter weitere Geschwister _____

7. In welche Klasse gehst Du? _____

8. In welche Schule gehst Du? _____

9. Wohnst Du mit Deiner Familie

- im eigenen Haus?
- in einer eigenen Wohnung?
- in einem gemieteten Haus?
- in einer gemieteten Wohnung?
- Sonstiges: _____

10. Hast Du ein eigenes Zimmer? ja nein

Wenn nein, mit wem teilst Du das Zimmer? _____

11. Engagiert Du Dich in Deiner Freizeit?

ja nein

Wenn ja, wo bzw. wie? _____

12. Könntest Du Dir ein persönliches Engagement für arme Kinder/Familien in Tübingen vorstellen?

ja nein

Wenn ja, welches Engagement könntest Du Dir vorstellen?

Gute Chancen für alle Kinder – mit Familien aktiv gegen Kinderarmut

Eine aktivierende Befragung in Tübingen

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Gespräch nehmen.

Sie beteiligen sich damit an dem Projekt „Gute Chancen für alle Kinder - mit Familien aktiv gegen Kinderarmut“ der Stadt Tübingen.

Durch diese Befragung möchte die Stadt etwas über die Lebensumstände von Kindern und Familien in Tübingen erfahren, die von Armut betroffen sind. Die Ergebnisse dieser Befragung werden dazu beitragen, die Hilfen zu verbessern und gute Chancen für alle Kinder in Tübingen zu schaffen.

Ich erkläre Ihnen jetzt alles Notwendige zum Ablauf der Befragung:

Ihre Daten werden streng vertraulich behandelt, die Fragebögen enthalten keine Fragen zu Ihrer Person. Angaben zur Person können nach dem Gespräch in einem eigenen, anonymisierten Bogen zum Selbstausfüllen gemacht werden. Dieser wird von Ihnen in einem verschlossenen Umschlag abgegeben.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten, wichtig ist Ihre persönliche Meinung.

Ich lese Ihnen die Fragen vor und notiere Ihre Antworten auf dem Bogen.

1. Zu Beginn interessiert uns, wie Sie Kinderarmut in unserer Gesellschaft wahrnehmen und einschätzen.

1.1 Nennen Sie bitte **drei Begriffe**, die Sie mit **Kinderarmut** in Verbindung bringen. (Stichworte)

1.2 Und jetzt nennen Sie bitte ebenfalls **drei Begriffe**, mit denen **Kinderarmut in Tübingen** für Sie sichtbar wird. (Stichworte)

2. Die Stadt Tübingen geht mit der Armut von Kindern und deren Familien ein schwieriges Thema an. Ich lese Ihnen jetzt eine Reihe von Aussagen vor, die mit Armut oder Kinderarmut auch bei uns in Tübingen zu tun haben. Bitte sagen Sie mir Ihre Meinung: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	Stimme zu	Stimme nicht zu	Weiß ich nicht
1. Das Thema Kinderarmut ist in unserer Gesellschaft ein Tabuthema.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Arme Kinder schämen sich, weil sie arm sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Wer sich genügend anstrengt, muss in unserer Gesellschaft nicht arm bleiben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Es gibt bei uns genügend Hilfen und Unterstützungsangebote, um die Folgen von Armut zu bekämpfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Mit genügend Anstrengung von allen kann Armut bei uns überwunden werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Wenn man arm ist, wird man zum Bittsteller.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Arme Menschen haben es schwer, bei Ämtern und Behörden zu bekommen, was ihnen zusteht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Armut in der Familie beeinträchtigt besonders die Bildungschancen der Kinder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Arme Kinder bleiben häufig unter ihresgleichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Es ist gut, dass die Stadt Tübingen das Thema „Armut von Kindern und Familien“ aufgreift.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Wenn wenig Geld da ist, wirkt sich das auf viele Lebensbereiche aus. Arme Kinder sind benachteiligt.

3.1 Ich lese Ihnen jetzt verschiedene Bereiche vor. Bitte entscheiden Sie sich für **drei Bereiche**, in denen arme Kinder Ihrer Meinung nach besonders benachteiligt sind.

- 1. Körperliche Entwicklung/ Gesundheit
- 2. Wohnsituation
- 3. Essen und/oder Kleidung
- 4. Schule/ Lernen
- 5. Soziale Kontakte/ Freunde finden
- 6. Freizeitgestaltung/ Zugang zu Kulturangeboten
- 7. Persönlichkeitsentwicklung/ Selbstbewusstsein
- 8. Sonstiges _____

3.2 Wenn Sie sich für **einen Bereich** entscheiden müssten, welcher wäre das? _____

3.3 Können Sie mir bitte noch **drei Vorurteile** nennen, mit denen arme Kinder oder deren Familien zu kämpfen haben? Bitte ergänzen Sie:

- 1. Arme Kinder sind/haben _____.
- 2. Arme Kinder sind/haben _____
- 3. Arme Kinder sind/haben _____

4. Als nächstes kommen wir zu den Ursachen von Armut. Ich lese Ihnen eine Liste von Lebensumständen und Lebensereignissen vor, von denen bekannt ist, dass sie zu Kinderarmut führen können.

Sie haben bei jedem Punkt die Möglichkeit, diesen zu **bewerten**. Dabei können Sie Werte zwischen „1“ und „4“ vergeben. „1“ bedeutet „hohes Risiko“, „4“ bedeutet „kein Risiko“. „2“ wäre dann ein „erhöhtes Risiko“ und „3“ ein „geringes Risiko“.

- 1. Scheidung/Trennung der Eltern 1 4
- 2. Krankheit in der Familie (psych. Krankheit/Sucht) 1 4
- 3. Arbeitslosigkeit 1 4
- 4. Migration/Zuwanderung nach Deutschland 1 4
- 5. Überschuldung 1 4
- 6. Niedrige Löhne/ geringes Einkommen 1 4
- 7. Alleinerziehend sein 1 4
- 8. Viele Kinder (drei und mehr) 1 4
- 9. In Armut geboren sein 1 4

5. In Tübingen gibt es viele Hilfs- und Unterstützungsangebote für arme Kinder und ihre Familien. Wir interessieren uns dafür, wie bekannt und wie hilfreich diese Angebote sind.

5.1 Welche Angebote kennen Sie in den Bereichen allgemeine Hilfe und Beratung/ Schule und Lernen/ Gesundheit/ Wohnen/ Arbeit usw.?

5.2 Welche Ermäßigungen und Hilfen im Bereich Freizeit und Kultur für arme Kinder und deren Familien in Tübingen kennen Sie?

5.3 Welche dieser Hilfs- und Unterstützungsangebote für arme Kinder und deren Familien in Tübingen finden Sie besonders hilfreich?

5.4 Bei welchen Hilfen und Angeboten sollte man in Tübingen etwas verbessern?

6. Im Vorfeld dieser Befragung haben wir mit vielen Tübingern über die Hilfe- und Unterstützungsangebote für arme Kinder und deren Familien gesprochen. Ich lese Ihnen jetzt eine Liste mit Hilfen vor. Sie dürfen sich bitte in jedem Bereich für drei Angebote entscheiden, die Ihrer Meinung nach fehlen bzw. von denen es in Tübingen mehr geben sollte.

6.1 Finanzielle, materielle Ausstattung

- Informationen zu Angeboten/Leistungen
- Sachmittelspenden (Spielzeug, Musikinstrumente, ...)
- Kleidertauschbörse
- Kostengünstigere Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel
- Mittagstisch an Schulen und Kindergärten

- Sonstiges/eigene Idee: _____
- Sonstiges/eigene Idee: _____

Was ist Ihrer Meinung nach am wichtigsten? (Nennen Sie einen Aspekt.)

6.2 Bildung und Lernen

- Informationen zu Angeboten
- Kostenlose Nachhilfe auch für Kinder, die nicht versetzungsgefährdet sind
- Vereinfachter Zugang zum Bildungs- und Teilhabepaket
- Beratungs- und Bildungsangebote für Eltern an der Schule
- Mehr Schulsozialarbeit/ Schulpsychologen
- Patenschaften, ehrenamtliche Unterstützer/ innen
- Sprachförderung für Kinder und für Eltern
- Gemeinschaftsschulen
- Ganztagschulen

- Sonstiges/eigene Idee: _____
- Sonstiges/eigene Idee: _____

Was ist Ihrer Meinung nach am wichtigsten? (Nennen Sie einen Aspekt.)

6.3 Freizeitgestaltung und Kultur

- Informationen zu Angeboten
- Menschen, die Kinder zu Freizeitangeboten begleiten und ermuntern
- Spielplätze/Freiflächen für Kinder und Jugendliche
- Räume für Kinder und Jugendliche (z.B. Kinder- und Jugendhaus)
- Angebote, die Kinder/ Familien aller Kulturen ansprechen
- Gemeinsame Angebote für Eltern und Kinder

Kostenfrei/ermäßigt:

- Ferienangebote
- Sport- und Bewegungsangebote
- Musikunterricht
- Theater und Kunst

Sonstiges/eigene Idee: _____

Sonstiges/eigene Idee: _____

Was ist Ihrer Meinung nach am wichtigsten? (Nennen Sie einen Aspekt.)

6.4 Beratung und (Erziehungs-)Hilfen

- Informationen zu Angeboten
- Hilfen für Schwangere, nach der Geburt und in den ersten Lebensjahren
- Hilfen zur Integration für Menschen aus anderen Ländern
- Familienpaten, Begleitpersonen, ehrenamtliche Unterstützung
- Entlastungsangebote für Alleinerziehende
- Sozialarbeit/ Hilfe, die in die Familien, zu den Kindern und Jugendlichen geht
- Allgemeine Beratung für Lebensprobleme, Alltag, Praktisches
- Streetworker

Sonstiges/eigene Idee: _____

Sonstiges/eigene Idee: _____

Was ist Ihrer Meinung nach am wichtigsten? (Nennen Sie einen Aspekt.)

6.5 Gesundheit, Versorgung und Lebensunterhalt

- Informationen zu Angeboten
- Schuldenberatung
- Mehrsprachige Ärzte
- Kurse/Tipps zur Haushaltsführung, gesundes Kochen
- Gesundheitsförderung an Schulen und Kitas
- Unterstützung bei der Arbeitssuche

Sonstiges/eigene Idee: _____

Sonstiges/eigene Idee: _____

Was ist Ihrer Meinung nach am wichtigsten? (Nennen Sie einen Aspekt)

6.6 Wohnen

- Große Wohnungen für Familien
- Förderung von Wohngemeinschaften/Mehrgenerationenwohnen
- Hilfen zu Wohnraumvermittlung, Wohnungssuche und Wohngeldantrag
- Mehr Sozialwohnungen/bezahlbare Wohnungen
- Gesunder Wohnraum/kinderfreundliche Wohnumgebung
- Hilfe zur Vermeidung von Wohnungsverlust (z.B. bei Mietschulden)
- Wohnungstauschbörse

Sonstiges/eigene Idee: _____

Sonstiges/eigene Idee: _____

Was ist Ihrer Meinung nach am wichtigsten? (Nennen Sie einen Aspekt)

7. Jetzt sind wir fast am Ende unseres Gesprächs angekommen. Bei den folgenden Aussagen geht es noch einmal mehr allgemein darum, wie Kinderarmut wirksam bekämpft werden kann. Ich lese Ihnen die einzelnen Vorschläge vor und bitte Sie wieder um Ihre Einschätzung.

	Stimme zu	Stimme nicht zu	Weiß ich nicht
1. Durch Förderung und Unterstützung können arme Kinder stark gemacht werden, um gute Chancen zu haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Arme Kinder und ihre Familien brauchen die Unterstützung aller Mitbürgerinnen und Mitbürger, damit sich die Lage verbessert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Hilfen und Unterstützung für arme Kinder und ihre Familien müssen schnell und unbürokratisch sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Den Eltern muss geholfen werden, damit die Kinder nicht in Armut leben müssen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Es muss mehr Geld für Armutsbekämpfung zur Verfügung gestellt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Geld allein reicht zur Armutsbekämpfung nicht aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Hilfen in Form von Sachleistungen, wie z. B. Gutscheinen oder Spenden, sind wirksamer als Geldzuwendungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Der Staat müsste mehr für die Bekämpfung von Kinderarmut tun.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Wirksame Armutsbekämpfung bedeutet, dass Unterstützungsangebote nach einer Zeit entbehrlich sind und die Familien ohne Hilfe auskommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Eltern müssen Verantwortung übernehmen, ansonsten haben die Kinder wenig Chancen, die Armutslage zu verlassen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Vielen Dank für Ihre Einschätzungen. Das hilft der Stadt Tübingen viel, Kinder aus armen Familien wirksam zu unterstützen. Zum Abschluss hätte ich noch eine Frage:

Wenn Sie einen Vorschlag machen dürften, um die Situation für arme Kinder in Tübingen zu verbessern, wie würde der lauten?

So, das war's! Noch einmal herzlichen Dank für das Gespräch. Ich hätte jetzt noch die Bitte, dass Sie diesen Bogen mit den persönlichen Angaben ausfüllen. Außerdem können Sie sich noch in den Verteiler aufnehmen lassen, um weitere Informationen über das Projekt „Gute Chancen für alle Kinder“ zu erhalten.